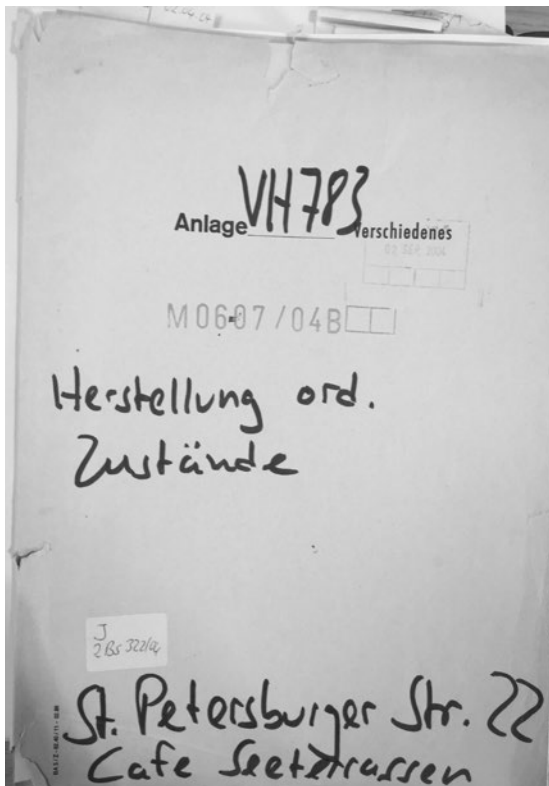


Tina Henkel

Wer verplant die Planung?

Eine dilettantische Untersuchung  
zum Café Seeterrassen



Hamburger Papiere zur Designtheorie  
und -forschung an der HFBK Hamburg

# DENKEN ÜBER DESIGN

Tina Henkel

Wer verplant die Planung?

Eine dilettantische Untersuchung  
zum Café Seeterrassen

Bachelor-Arbeit im Studienschwerpunkt Design

Betreuende Professoren:  
Jesko Fezer, Dr. Bettina Uppenkamp

Reihenherausgeber:  
Jesko Fezer, Dr. Friedrich von Borries  
Gestaltungskonzept: Friederike Wolf  
Umsetzung: Tina Henkel  
Korrekturen: Jenny Mehren, Anke Henkel  
Druck: Scharlau

Material 383-29  
Materialverlag HFBK Hamburg  
2022

Hamburger Papiere zur Designtheorie  
und -forschung an der HFBK Hamburg

## Inhalt

10	Ausgangspunkt	40	Architektur als problematisches Erbe
16	Verschachteltes Eigentum	46	Vernachlässigung als Strategie
20	Bernd Aufderheide (und ich)	58	Zukunft
24	Pleiten, Pächter*innen, Pannen	58	Szenario A
30	Rechter Raum?	64	Szenario B

## Vorwort Eine Erklärung

Martin Streb

Aw: Café Seeterrassen, Nutzungsdauer?

An: Tina Henkel, Kopie: Franziska Streb

Guten Tag Frau Henkel! Gerne würde ich Ihnen helfen. Aber ich war zur Bauzeit der Seeterrassen noch unbedarfter Schüler. Von der 10 Jahresfrist habe ich früher nie etwas gehört. Fredinand Streb hatte seinerzeit mit dem Gartenarchitekten Plomin den ersten Preis für die Neugestaltung Pflanzen un Blumen gewonnen und für einige Bauten im Park Aufträge erhalten, unter Anderem für die Seeterrassen. Frau von Behr hat im Jungiusverlag ein Buch über Ferdinand Streb geschrieben und dafür viel recherchiert. Sie werden es kennen. Ich selbst habe darin aber noch nicht zu den Seeterrassen nachgelesen. Wir können gerne telefonieren. Viel Erfolg bei Ihrer Arbeit. Vielleicht hilft sie bei der Rettung der Seeterrassen.

Mit freundlichen Grüßen

Martin Streb<sup>1</sup>

Im Hamburger Park Pflanzen un Blumen steht seit 1953 das Café Seeterrassen. Das Dahinstehen wird aktuell von vielen Seiten angezweifelt. Mit diesen Bedenken heften sich Forderungen von Neubau, Erhalt, Sanierung und Umnutzung an die Architektur des Café Seeterrassen. Welche Chancen und Missverständnisse gehen dabei mit welchen Szenarien einher? Die vorliegende Arbeit soll eine Momentaufnahme sein, die aufzeigt, wie politische Strukturen unser Stadtbild verändern und welche Machenschaften wo herrschen. Wer ist mit wem vernetzt und hat deshalb Mitspracherecht? Es werden verschiedene Herangehensweisen an Transformationsprozesse in dieser Arbeit betrachtet – von ursprünglichen bis hin zu dystopischen Zuständen.

Dabei ist die Frage, was weiter-, um- oder abgebaut werden könnte, zweitrangig. Fokussierter betrachtet werden soll, wie gebaut wird. Und dem Prozess vorangestellt ist die Frage: Wie wird geplant? Hierauf verweist bereits der Titel dieser Arbeit: Wer verplant die Planung? Wenn eine Planung verplant werden kann, setzt dies voraus, dass es bereits einen Plan gegeben hat, von dem man abgewichen ist, der missachtet oder vergessen wurde.

Wer verplant die Planung? Diese Frage möchte keine Einzelpersonen anprangern, verschiedene Kapitel machen einen Rundumschlag und versuchen aufzuzeigen, wie verstrickt Politik, Wirtschaft, unsere gebaute Umwelt und ästhetische, individuelle Empfindsamkeiten sind. Vermeintliche Einzeltäter\*innen geraten dabei punktuell in den Fokus. Die Abrissdiskussion rund um das Café Seeterrassen zeigt Strukturen und Vorgehensweisen auf, die sich wiederholen, im Plot selbst, aber auch in Bezug auf sämtliche Baukörper der Vergangenheit und der Zukunft. Das Vor- und Zurückblicken wird auch in dieser Arbeit ein schnelles, sprunghaft eingesetztes Mittel sein, um die Gegenwart besser zu verstehen. Einen groben Überblick über beteiligte Akteure und deren Interessenslagen bieten Berichterstattungen der Lokalpresse. Sie stellen den Ausgangspunkt der Überlieferung zur Kontroverse des Café Seeterrassen. Bemerkenswert ist dabei aber auch, wer diese Art von Artikeln verfasst hat und wie wenig Informationen aus erster Hand in diesen Zeitungsartikeln verarbeitet wurden.

Mein darauf aufbauendes Vorgehen zeigt eine zeitliche Abfolge an Informationsflüssen, die auf unterschiedliche Art und Weise erarbeitet wurden. Oft gab es Telefongespräche<sup>2</sup> (die einander widersprochen haben), Ankündigungen, dass ich bestimmte Informationen nie erhalten werde, Ankündigungen, dass ich bestimmte Informationen doch erhalten werde oder ausgedehnte E-Mail-Schleifen die ins Leere liefen. Darunter gab es dennoch immer wieder bewegende Momente, wie die vorangestellte Mail von

Martin Streb, dem Sohn des Architekten Ferdinand Streb, zeigt. Die stetig auf Kommunikation gestützte Herangehensweise zeigt meinen Rechercheansatz, der praxisorientiert ist.

Sich im Prozess des Herausfindens dem Dilettantismus anzunehmen, ist ein Stück weit der Tatsache geschuldet, dass ich mich nicht als Vertreterin eines expliziten Themenschwerpunktes begreife. Ich selbst verorte meine gestalterische Praxis an einer Schnittstelle von Design, Kunst und Architektur.

Die dilettantische Arbeitsweise erlaubt, sich Bereichen ohne großes Vorwissen anzunähern, oder aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Darüber hinaus hilft sie, an vielen Stellen das Bizarre und das Chaotische zu schärfen, von dem die Baupolitik einiges bereit hält, um dabei einen spielerischen Umgang zu finden. Auf diese Weise finden das Bizarre und das Chaotische zusammen, sowohl thematisch als auch stilistisch. Erzählt wird in einem Wechsel aus Interviews, wissenschaftlichen Theorien, Bildstrecken, Briefen und fiktionaler Prosa.

Wie wächst man als außenstehende, vermeintlich bezugslose Person in einen aktuell geführten Diskurs hinein und wer hilft einem dabei?

Hier fallen mir Personen ein, die diese Arbeit betreut haben, andere Personen, die dadurch ins Zentrum gerückt sind, weil sie auf eine der vielen geschriebenen Mails geantwortet haben, aber auch Personen, auf deren Theorien ich zurückgreifen konnte, wie die des von mir viel zitierten Lucius Burckhardt, an dessen sozialökonomisches Verständnis bereits der Titel dieser Arbeit angelehnt ist.<sup>3</sup> Seine theoretischen Ideen zur Planung der gebauten Umwelt haben in den letzten fünfzig Jahren nicht an Aktualität verloren. Dabei haben nicht nur seine Gedanken Vorbildcharakter für diese Arbeit, sondern auch seine Schreibweise und Art, exemplarisch Theorien zu vermitteln.

Problematisch an der Herangehensweise, wie sich den Spannungsfeldern genähert wurde, bleibt, dass nicht alle Akteure mit einem Bezugspunkt zum Café Seeterrassen Position beziehen konnten oder wollten. So ist es beispielsweise nicht gelungen, Vertreter\*innen der Schlagerszene oder andere Besucher\*innen von früheren Eventreihen zum Verlust ihres Ortes zu befragen.

1  
Martin Streb ist der Sohn des Architekten Ferdinand Streb, der den Entwurf zum Café Seeterrassen zur Internationalen Gartenbauausstellung 1953 gemacht hat.

2  
Alle geführten Telefongespräche wurden protokolliert und können auf Anfrage angefordert werden.

3  
vgl. Burckhardt, L. Wer plant die Planung.



Abb. 01

## Ausgangspunkt Eine persönliche Erfahrung

Ich arbeite seit acht Jahren im Café Unter den Linden. Ein Ort, der versucht Wiener Caféhäuser auszustrahlen, mit Servicekräften, die versuchen lieber gar nicht zu strahlen. Man könnte annehmen, diese Kombination imponiert insbesondere einer Reihe einsam daherkommender älterer Männer. Auffallend viele von ihnen tummeln sich am späten Nachmittag im Café, in dem sich seit 39 Jahren immer nur dann etwas ändert, wenn kein Weg mehr daran vorbeiführt. Dies ist vermutlich der Hauptgrund, weshalb sich so viele von ihnen so wohl fühlen, dass sie ihren Stammtisch als *Wohnzimmer* oder *Büro* betiteln.

Betritt einer dieser Stammgäste das Café, läuft es oft so ab: Gast und Servicekraft grüßen sich nicht, Gast hängt Jacke an Garderobe und beginnt die Zeitungsauslage zu prüfen, dann häufig eine erste Reaktion, welche muffig durch den Caféraum in Richtung Tresen schallt: „Wo ist denn die taz, habt ihr die schon wieder nicht bekommen?“ Es mufft zurück in entgegengesetzte Richtung: „Weiß nicht, musst du halt mal auf den Tischen gucken!“ Im nächsten Moment nähert sich dann der Gast, mit möglichst vielen Exemplaren der gut ausgestatteten Zeitungswand der Kuchenauslage, drückt die Nase gegen die Scheibe und inspiziert jedes Exemplar. Hierbei haben Gast und Servicekraft, welche in der Regel von einem\*einer Kunststudierenden verkörpert wird, flüchtigen Blickkontakt – beide scannen die Glasvitrine auf Apfelkuchen, beide in der Hoffnung, dass es welchen gibt. Gibt es keinen, folgt ein „Habt ihr keinen Apfelkuchen?“, gibt es welchen, ein „Mit Sahne?“. Oft endet die Unterhaltung an dieser Stelle. Die Servicekraft weiß aus täglicher Routine, wo der Gast sitzen wird und dass er einen kleinen Milchkaffee möchte. Der Gast hat in seiner jahrelangen Karriere herausgefunden, dass dieser das beste PreisLeistungsverhältnis bietet.

Dann beginnt die Arbeit – all diese Gäste lesen alle Tageszeitungen, sprechen mit ihren Sitznachbar\*innen nur, wenn diese ein Zeitungsexemplar belegen, welches sie noch nicht gelesen haben und gehen lange, lange nachdem Kaffee und Kuchen verschlungen sind. Auf der anderen Seite des Tresens gibt es

oft einen simultanen Ablauf. Auch hier wird Kaffee und Kuchen konsumiert aber anstatt des *Hamburger Abendblattes* im *Missy Magazine* geblättert.

Viele Jahre habe ich im mittäglichen Superstress die zusätzliche Aufgabe übernommen, in allen Zeitungen die täglichen Kreuzworträtsel falsch auszufüllen. Hier ein ‚E‘, ein ‚A‘, da ein ‚S‘, selten ein ‚Y‘. Ich habe diese Aufgabe nicht hinterfragt, ich wusste nur, dass es schnell gehen muss, bevor der erste Stammgast kommt. Michael hat mir bei der Einarbeitung viele Kniffe gezeigt, wie man den Spannungsbogen zwischen Gästen und Servicekraft soweit dehnt, dass er zu reißen droht. Manchmal ist er auch gerissen – dann wurden Weizenbiere über Gästen ausgeleert und via Yelpeintragen gekontert.

Ich habe den Bogen irgendwann in den Modus der Entspannung gezogen – keine Kreuzworträtsel mehr zerstört, als Bäckerin für ausreichend Apfelkuchenvorrat gesorgt und als Servicekraft extra große Stücke geschnitten. Ich habe die Stammgäste um ihr Wissen und ihre Ausdauer beneidet, alle ihnen zur Verfügung stehenden Zeitungsquellen zu prüfen und zu vergleichen. Entlohnt wurde ich für meinen caféunkonformen Service mit stadtpolitischer Aufklärung. Viele dieser Gäste wussten, dass ich mich für Stadtplanung interessierte und informierten mich während des Bezahlprozesses knapp über Sanierungsmaßnahmen am Bismarck-Denkmal, Abrissgenehmigungen der City-Höfe oder künstlerische Interventionen zum Erhalt der Cremonbrücke.

Als mir ein Stammgast im Juli 2020 vom geplanten Abriss des Café Seeterrassen im Planten und Blumen erzählte, habe ich das *Missy Magazine* gegen das tresenfremde *Hamburger Abendblatt* eingetauscht. Drei Wochen lang gab es eine Berichterstattung, welche ausgehend vom *Abendblatt* übersprang in *MOPO*, *Welt* und *taz*. Ein schnelles Wechselspiel, welchem mit zwei Caféschichten in der Woche nicht zu folgen war. Zuhause klickte ich mich hinter die Paywall des *Abendblattes* und untersuchte die tägliche Berichterstattung.

Ich war nur einmal im Café Seeterrassen. Meine frühere Chefin aus dem Café Unter den Linden feierte ihren Abschied hier, um 35 Jahre Café gegen eine Arbeit als Sterbebegleiterin in einem Hospiz einzutauschen. An diesem Abend waren wir alle Sterbebegleiter\*innen vom guten Herzen des Cafés. Gabriele schaffte es, trotzdem gute Stimmung ins Café Seeterrassen einziehen zu lassen, indem alle (Ex-)Cafémitarbeiter\*innen gemeinsam mit all den verschrobene Stammgästen an einem Tisch sitzen mussten. Ich saß ‚Krempelhose‘ gegenüber, wusste nicht, wie er in echt heißt und musste mich

den ganzen Abend lang tierisch anstrengen, den zotteligen Typen mit den hochgekrempelten Hosenbeinen nicht bei seinem so vertrauten Kosennamen zu nennen.

Gabriele hatte ein Buffet aufgebaut, mit all den Snacks, die sie einmal jährlich bei den Mitarbeiter\*innenbesprechungen für uns herrichtete, vorstellte und versuchte, sie per Votum zusätzlich auf die Speisekarte zu mogeln. Einer dieser konstant abgewiesenen Snacks waren *Zebrastreifen*. Schwarzbrot, Butter, Käse, Butter, Schwarzbrot, Butter, Käse, Butter, Schwarzbrot. Dann nur noch in schmale Streifen schneiden, mit einem Zahnstocher fixieren. Diese Hochstapelei war den Köch\*innen zu aufwendig und man hielt es für unmöglich, diesen ergänzenden Snack neben den Tagesgerichten anbieten zu können.

Mir gefiel das von Gabriele geschaffene Ambiente. Eine nicht enden wollende Straße, nur aus *Zebrastreifen* und Ampelpaprika. Alles war ein bisschen schrullig, alle blieben in ihren Marotten gefangen. Krempelhose, der unter uns Mitarbeiter\*innen dafür bekannt war, dass er einst Lilien aus den Sträußen auf den Tischen stibitzte, um sie schnell in seinem Rucksack zu verstauen, oder besonders oft Milch für seinen Kaffee nachbestellte, um aus einem Americano eine Schale Milchkaffee zu zaubern, ohne den entsprechenden Aufpreis zu zahlen, verhielt sich zwischen Zebrastreifen und Käse-Weintrauben-Platte wie bei einem von Galileo organisierten All you can eat Buffet. Franz scherzte, heute einmal einen Tag Urlaub genommen zu haben 'in seinem Büro', womit er den C-Raum des Café Unter den Linden meinte. Die Mitarbeiter\*innen standen in Grüppchen und waren ein bisschen verloren ohne Schutzzone hinter dem Tresen.

Das Café Seeterrassen präsentierte sich mit Bierbänken und Stehtischen, die mit Hussen überworfen wurden, um etwas her zu machen. Der riesige, lichtdurchflutete Raum erinnerte mich an Dorffeste meiner Kindheit. Auf dem Fußboden weiße, raue Fliesen, dazwischen große, schwarze Fugen. Meine Eltern hatten sich beim Hausbau in den 90er Jahren auch für diese Art Fliesenboden entschieden, mein zweiter Erinnerungsfetzen an den später überklebten Boden, zeigt meine Mama, wie sie stundenlang über den Fußboden krabbelt und jede Kachel einzeln schrubbt. Ich war mir sicher, dass es niemand im Café Seeterrassen meiner Mutter gleich tat, jedenfalls hätte die Kriminalpolizei bestimmt noch Fußabdrücke von Schuhen sicher stellen können, die hier vor 30 Jahren getanzt haben.

Die Menschen des Caterings hatten die undankbare Aufgabe, immer volle Tablettts mit Sekt und O-Saft zu balancieren. Ich musste mich an

meinen allerersten Job erinnern, der ähnlich aussah – ich wollte sie entlasten, trank extra viel Sekt und verstand erst spät, dass meine Trinkkraft nicht die Oberarmkraft der Serviceperson entlastete, sondern lediglich die zweite Person des Cateringunternehmens in Stress versetzte, um in enormer Geschwindigkeit das Tablett immer neu zu befüllen. Am Ende gab es dann einen kleinen Schwips und die großen Wasserlichtspiele am Parksee – what a happy day.

Die aufmerksamen Abendblattleser\*innen im Café Unter den Linden wussten vermutlich schon im Oktober 2019, dass das Café Seeterrassen abgerissen werden soll. Damals gab es jedenfalls einen ersten Beitrag von Ulrich Gaßdorf mit einer Eigeninterpretation zu einer Aussage von Lars Vieten, dem Sprecher der städtischen Sprinkenhof GmbH, welche das Café Seeterrassen verwaltet.<sup>4</sup>

Das Café Seeterrassen ist eines der wenigen Cafés im Hamburger Park Pflanzen und Blumen. Der Architekt Ferdinand Streb wurde zur Internationalen Gartenbauausstellung (IGA) 1953 mit dem Bau beauftragt, als Gebäudenutzung war ein Restaurantbetrieb vorgesehen.<sup>5</sup> Heute erinnern sich die meisten Hamburger\*innen beim Café Seeterrassen nur noch an Ü30 Partys und Hochzeitsgesellschaften im Park. Um diese Tatsache herum bauscht auch Gaßdorf seinen Artikel „Hamburger Traditionslokal: Café Seeterrassen wird abgerissen“ vom 06.07.2020 auf. Bei einem Ortsbesuch scheint der Autor selbst festzustellen, dass das Café Seeterrassen nicht mehr betrieben wird und erfährt daraufhin über Nachfrage beim Bezirksamt Hamburg Mitte und der *Hamburg Messe und Congress GmbH*, dass ein Abriss geplant sei und sich eine Sanierung nicht lohne. Desweiteren fällt erstmals die Idee, die benachbarte Bucerius Law School als zukünftige Mitnutzerin für einen geplanten Neubau mit einzubeziehen.<sup>6</sup>

Zwei Tage später antwortet Friederike Ulrich als eine Art Gegenrednerin auf Gaßdorfs Artikel. Sie führt den Architekturkritiker Claas Gefroi der Diskussion an, der sich für einen Erhalt des Gebäudes stark macht und mit Hilfe einer Online-Petition dazu aufruft, sich gegen den Abriss einzusetzen. Hamburg habe in der Vergangenheit bereits viele 50er Jahre Bauten der Nachkriegsmoderne abgerissen und obendrein entstünde der Eindruck, „der bislang öffentliche Ort werde der Allgemeinheit zumindest in Teilen entzogen“.<sup>7</sup> Auch der frühere Leiter des Denkmalschutzamtes Frank Pieter Hesse kommt zu Wort. Er bedauere, dass das Gebäude heute nicht unter Denkmalschutz stünde und spricht sich gegen einen Abriss und Neubauten im Allgemeinen aus.<sup>8</sup>

Friederike Ulrich und Ulrich Gaßdorf tragen in den darauffolgenden

Tagen weiter ihr Ping-Pong Match im Hamburger Abendblatt aus. Gaßdorf lässt erneut den Messechef Bernd Aufderheide zu Wort kommen und berichtet über ein Gutachten, welches beschreibe, dass ein Neubau wirtschaftlicher sei als der Erhalt.<sup>9</sup> Friederike Ulrich findet daraufhin heraus, dass ein solches Gutachten nie durch das Bezirksamt in Auftrag gegeben wurde, lediglich eine Auflistung von Gebäudeschäden sei durch die Sprinkenhof AG, die das Gebäude verwaltet, angelegt worden. Anschließend meldet sich die Hamburger Architektenkammer zu Wort. Sie befürchte eine Privatisierung im öffentlichen Parkgelände.<sup>10</sup>

Mit dieser Meldung verschwindet der Abrissdiskurs ebenso plötzlich, wie er aufkam. Im September 2020 ein kurzes Wiederaufleben. Die nächste Bürgerschaftssitzung steht an und es werden Stimmen aus der SPD- und Grünenfraktion laut, die beide einen Erhalt durch umfassende Sanierungsarbeiten als Best-Case-Szenario beschreiben.<sup>11</sup> Auch die Architektin Ulrike Krages macht einen schnellen Vorschlag zu einer Art Rekonstruktionsarchitektur von Strebs Bau. Ebenso der Oberbaudirektor Franz-Josef Höing wünscht sich, ein 50er Jahre Ensemble zurückzubauen. Jedem Szenario hinten angeschoben ein: „das aber müsse wirtschaftlich sinnvoll sein.“<sup>12</sup>

4  
vgl. <https://www.abendblatt.de/hamburg/article227303989/Cafe-Seeterrassen-Hamburger-Traditionslokal-vor-dem-Abriss.html> [23.01.2021]

5  
vgl. Hesse, F. u.a. (1990): "Was nützt mir ein schöner Garten...", S. 80

6  
vgl. <https://www.abendblatt.de/hamburg/article229461162/Cafe-Seeterrassen-abgerissen-Hamburg-Traditionslokal-planten-un-blomen-messe-restaurant-neubau-bezirk-veranstaltungen.html> [abgerufen am 23.01.2021]

7  
<https://www.abendblatt.de/hamburg/article229477454/Cafe-Seeterrassen-Abriss-Planten-un-Blomen-Online-Petition-Restaurierung-Architektenkammer-Claas-Gefroi.html> [abgerufen am 23.01.2021]

8  
vgl. ebenda

9  
vgl. <https://www.abendblatt.de/hamburg/article229518642/Planten-un-Blomen-Hamburg-Cafe-Seeterrassen-Abriss-Hamburg-Messe-Bernd-Aufderheide-Neubau-Restaurant-Gastronomie.html> [abgerufen am 23.01.2021]

10  
vgl. <https://www.abendblatt.de/hamburg/article229585372/Cafe-Seeterrassen-Abriss-Neubau-Architektenkammer-Sanierung-Privatisierung-Bezirk-Hamburg-Mitte-Kritik-Bucerius-Law-School-Messechef-Bernd-Aufderheide.html> [abgerufen am 06.04.21]

11  
vgl. <https://www.abendblatt.de/hamburg/article230300228/cafe-seeterrassen-hamburg-planeten-un-blomen-schlussung-konzept-vermietung-gruene-spd.html> [abgerufen am 06.04.21]

12  
ebenda



## Verschachteltes Eigentum Eine zeitliche Rückblende

Betrachtet man die vorangegangene Berichterstattung um die Abrissdiskussion genauer, fallen viele Namen von Akteur\*innen, die in irgendeiner Weise Mitspracherecht zu haben scheinen. Um die komplexen Eigentumsverhältnisse des Planten un Blumen und somit auch des Café Seeterrassen verstehen zu können, hilft es, einen großen Schritt in die Vergangenheit zu gehen.

Beim Gang durch die Parkanlage durchquert man nebst Gartenbau und Blumenvielfalt einen Ritt durch die Hamburger Nachkriegsarchitektur. Viele Schauplätze geben Auskunft über vergangene Tage, über Demokratisierung, Verfall und Formverständnis. Gräbt man allerdings noch etwas tiefer in den Erdschichten der 47 Hektar großen Fläche, bis hin ins 18. Jahrhundert, so stößt man auf eine Weidefläche, bestückt mit vereinzelt Fußwegen, die von der Stadt Hamburg nach Eimsbüttel führten, auf einen Laufgraben der Hamburger Wallanlagen in Richtung Bastion Sternschanze, Begräbnisstätten nahegelegener Kirchen, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts außerhalb der Stadtmauern angesiedelt wurden und den Pesthügel im Norden des Areals.<sup>13</sup>

1861 wurde ein Teil dieser Fläche vom Staat an den *Aktienverein der Zoologischen Gesellschaft* übertragen. Zwischen den Friedhöfen unweit des Dammtorbahnhofs und der sich damals im Bau befindenden Verbindungsbahn von Hamburg und Altona entstand der erste Zoologische Garten der Stadt. Der Pesthügel wurde zum Steinbockberg, das erste Aquarium Europas hielt Einzug, seltene Baumarten wurden gepflanzt und eine vielfältige Parklandschaft entstand, rund um Tier- und Ausstellungshäuser.

Nach der Jahrhundertwende machte der privat gegründete, ihm direkt konkurrierende *Hagenbecks Tierpark* dem Zoologischen Garten zu schaffen. Die Zeit der Inflation führte dann zur endgültigen Schließung des Tierparks.<sup>14</sup> Da auch die Fläche der Grabstätten durch die Gründung des Zentralfriedhofs in Ohlsdorf ungenutzt war, einte man die Areale zu einem Gelände für die 1934 beschlossene Niederdeutsche Gartenschau. „[Der] gartenbaupolitische[. .] Neubeginn der NS-Machthaber [diente] eine[r] braune[n] Leistungsschau in Sachen

Grünpolitik“.<sup>15</sup> Die zur Arbeit gezwungenen, früheren Erwerbslosen schufen in nur fünf Monaten eine Parkanlage – Planten un Blumen.<sup>16</sup>

Bereits mit der drohenden Insolvenz des früheren Zoologischen Gartens begann man, themenfremde Ausstellungen auf dem Tierparkgelände auszuführen und hoffte, mit einer Hotel- und Großküchenbedarfsschau einen wirtschaftlichen Umschwung zu erlangen.<sup>17</sup> Auch während des Nationalsozialismus gab es Ausstellungen auf dem Parkgelände, welche der Militarisierung dienten. *‘Wehr und Sieg’* und *‘Das Sowjet-Paradies’* festigten den Standpunkt als Austragungsort von Ausstellungsmessen.<sup>18</sup>

Das von den Nationalsozialist\*innen geschaffene Aufmarschgelände fiel ebenfalls auf eine angrenzende Fläche des Parkgeländes und wurde von der *Hamburgischen Ausstellungs-Gesellschaft mbH* verwaltet.<sup>19</sup>

Nach dem Krieg begann die Zeit des Wiederaufbaus. Hamburg entschied sich zu einem Zeitpunkt, zu welchem bei weitem noch nicht ausreichend Wohnungen instand gesetzt worden waren, für die Revitalisierung des innerstädtischen Planten un Blumen,<sup>20</sup> um allen Bürger\*innen einen Erholungsort zurückzugeben. Um dies möglich zu machen, koppelte man die Neugestaltung der erweiterten Parkanlage erneut an eine Gartenschau, die 1953 stattfinden sollte.<sup>21</sup>

Die Internationale Gartenbauausstellung (IGA) galt *„als ein Durchbruch aus der Isolation, in der sich Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg befand“*.<sup>22</sup> Sie war ein Zeichen der Demokratisierung und richtete sich gegen die vorangegangene wuchtige Monumentalarchitektur, so Karl Plomin, der die gärtnerische Oberleitung übernahm. Er hatte bereits die technische Leitung der Niederdeutschen Gartenschau betreut.<sup>23</sup>

Auch bei der IGA war die Hamburger Messe an der Austragung beteiligt. Die Simultanentwicklung von Messe und Park bedingten einander, sodass die *Hamburg Messe und Congress GmbH* noch heute im Besitz der Parkfläche Planten un Blumen ist. Der Bereich rund um das zur Ausstellung fertiggestellte Café Seeterrassen und das Gebäude selbst gehören dem städtischen Unternehmen.

Heute verstricken sich in die Eigentumsverhältnisse neben der *Hamburg Messe und Congress GmbH* weitere Akteur\*innen. Aktuell wird die *Hamburg Messe und Congress GmbH* durch den Geschäftsführer Bernd Aufderheide vertreten.<sup>24</sup>

1974 wurden die Fläche und alle Gebäude mit einem Nutzungsvertrag an die Freie und Hansestadt Hamburg übertragen. Die Stadt Hamburg, vertreten durch das Bezirksamt Hamburg Mitte, darf wiederum

eine Nutzung von Teilflächen in Absprache mit der *Hamburg Messe und Congress GmbH* an Dritte weitergeben. An diese Stelle ist seit 2008 das städtische Tochterunternehmen, die *Sprinkenhof AG*, zwischengeschaltet. Die *Sprinkenhof AG* verwaltet somit auch das Café Seeterrassen und ist für die Pachtverträge zuständig. In der Vergangenheit wurden Langzeit-Pachtverträge aufgesetzt.<sup>25</sup>

Zwei dieser Akteure, die das Anfangs- und Endglied der Eigentumskette bilden, sollen im Folgenden genauer vorgestellt werden.

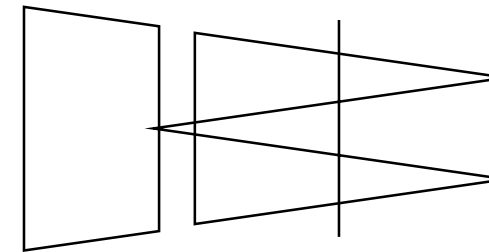
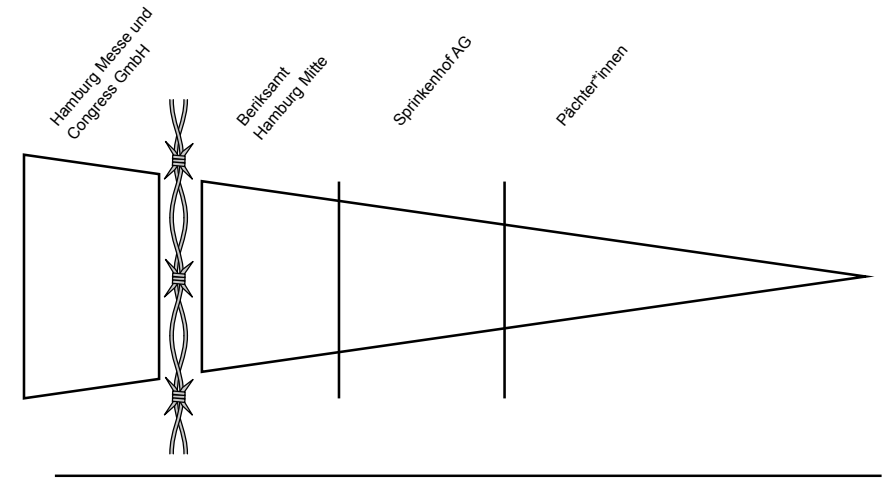


Abb. 02

13  
vgl. Hesse, F. u.a. (1990): "Was nützt mir ein schöner Garten...", S. 80f

14  
vgl. ebenda

15  
vgl. ebenda, S. 81

16  
ebenda

17  
vgl. <http://jubilaebuch.hamburg-messe.de/files/assets/basic-html/page-84.html> [abgerufen am 25.01.2021]

18  
vgl. Hesse, F. u.a. (1990): "Was nützt mir ein schöner Garten...", S. 84

19  
vgl. <http://jubilaebuch.hamburg-messe.de/files/assets/basic-html/page-85.html> [abgerufen am 24.01.2021]

20  
vgl. <https://geschichtsbuch.hamburg.de/epochen/nachkriegszeit/> [abgerufen am 25.01.2021]

21  
vgl. [https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/gartenschauenhamburg109\\_backId-gartenschauhamburg101.html#content](https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/gartenschauenhamburg109_backId-gartenschauhamburg101.html#content) [abgerufen am 25.01.2021]

22  
<https://www.abendblatt.de/ratgeber/extra-journal/article115026705/Gartenschau-mit-langer-Tradition.html> [zuletzt am 11.01.2021]

23  
vgl. Hesse F. u.a. (1990): "Was nützt mir ein schöner Garten...", S. 84

24  
vgl. [https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/71962/cafe\\_seeterrassen\\_abriss\\_gelungener\\_architektur\\_der\\_1950er\\_jahre.pdf](https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/71962/cafe_seeterrassen_abriss_gelungener_architektur_der_1950er_jahre.pdf) [abgerufen am 26.01.2021]

25  
ebenda

## Bernd Aufderheide (und ich) Eine zeitliche Rückblende

Interview zwischen Tina Henkel (TH) und Bernd Aufderheide (BA)  
(Geschäftsführer der *Hamburg Messe und Congress GmbH* und Eigentümer  
des Café Seeterrassen)

Nachtrag: Leider wurde der Inhalt dieses Interviews nicht zur Veröffentlichung  
freigegeben. Zu viele Aussagen Bernd Aufderheides haben sich seit  
des Interviewtermins im Februar 2021 geändert. Für eine umfassende  
Überarbeitung sei keine Zeit.

TH: Herr Aufderheide, wir sprechen heute über den aktuellen  
Diskurs zum Café Seeterrassen. Der Bau ist ja insbesondere durch  
seine Entstehung zur Zeit der Nachkriegsmoderne ein wichtiger  
Repräsentant für das Hamburger Stadtbild. Jetzt aktuell haben Sie  
als Eigentümer den Bau als „marode“ und „nicht mehr zu retten“  
beschrieben. Können Sie ein wenig erklären, wie es zu diesem Verfall  
kam oder wer dafür verantwortlich ist?

BA: [REDACTED]

TH: [...] Die Bestandsaufnahme von der Sie sprechen, wurde in der  
Presse immer wieder fälschlicherweise als Gutachten kommuniziert.

Können Sie sich erklären, wie dieses Missverständnis zustande  
gekommen ist? Oder wer das an welcher Stelle falsch kommuniziert  
hat?

BA: [REDACTED]

TH: Die Anforderungen die das Gutachten beleuchten sollen, was  
jetzt in Auftrag gegeben wird, soll an einem runden Tisch erarbeitet  
werden.

BA: (unterbricht) [REDACTED]

[REDACTED]

TH: Oft ist aber ja gerade diese zeitliche Spanne sehr wichtig, um alle Akteur\*innen mit einzubeziehen und eine demokratische Lösung zu erarbeiten.

BA: [REDACTED]

TH: Was wäre denn ihr persönlicher Wunsch für das Café Seeterrassen?

BA: [REDACTED]

[REDACTED]

## Pleiten, Pächter\*innen und Pannen Ein Rechercheansatz

Seit 1990<sup>26</sup> ist die *Felix Thiede GmbH* Pächterin des Café Seeterrassens.<sup>27</sup> Mit der Übernahme Anfang der 90er Jahre veränderte sich das Caféambiente von Kuchen mit Schlagsahne zu Veranstaltungsreihen á la *'SchlagerSahne'* und anderen Ü30 Partys.

Der Erfolg dieser dreißigjährigen Ära scheint zeitlich gemessen ein Konzept zu verfolgen, welches eine hohe Nachfrage erlebt haben muss. Schon früh zeichnete sich jedoch ab, dass hier vom Publikum mitgeschmetterte Songtextzeilen wie „Scheiß auf Schickimicki, ich will noch Champagner, wir nehmen jetzt die Hütte so richtig auseinander“ der als *'frech, laut und sexy'* beworbenen Künstlerin Mia Julia eine wörtliche Übertragung auf das Gebäude und seinen Zustand zulassen. Bereits in den 90er Jahren gab es Berichterstattungen über eine Zahlungsunfähigkeit des Pächters und die Aufhebung des Pachtvertrages.<sup>28</sup> Was dazu geführt hat, dass dieser Aufhebungsvertrag nicht in Kraft getreten ist, lässt sich rückblickend nicht mehr feststellen. In den darauffolgenden Jahren gab es Wiederholungen dieser Art von Zeitungsberichten. In einem Artikel des Hamburger Abendblattes heißt es 1999: „Wo noch vor einem Jahr Spaziergänger ihren Kaffee und Kuchen zu sich nahmen, wo Firmen ihre Jubiläen feierten und Abiturienten ihre Hochschulreife - da gammelt jetzt alles vor sich hin. Und es sieht nicht so aus, als würde sich die Situation in der näheren Zukunft ändern.“<sup>29</sup> Die Autor\*innen behielten mit ihrer dystopischen Vorausschau recht. Zwanzig Jahre nach dem Erscheinen dieses Artikels bekommen Leser\*innen ähnliches Material von der Redaktion geliefert, nur in der näheren Zukunft scheint es jetzt Veränderungen zu geben. Im oben genannten Abendblattbericht wird außerdem ein Nachfolger des bisherigen Pächters vorgestellt – der Sohn Felix Sebastian Thiede Junior, der den Presseruhm nutzt, um mögliche Konkurrenz abzuhalten: „Falls ein anderer Investor die Seeterrassen bekommen sollte, könne der sich auf eine saftige Abstandszahlung gefasst machen.“<sup>30</sup> Die nächsten Artikel im Internetarchiv verweisen darauf, dass niemand *eine saftige Abstandszahlung* begleichen musste. Felix Thiede Junior, der das Café mit einem anspruchsvollen Restaurantbetrieb

fortsetzen wollte, setzte stattdessen auf eine Veranstaltungsausführung für zahlungswillige Nischenakteur\*innen, die ein Großteil der Eventbranche lieber nicht als Aushängeschild begreift.

In den frühen 2000er Jahren gab es gleich mehrere Parteitage der rechtspopulistischen Partei Rechtsstaatlicher Offensive (auch Schill-Partei)<sup>31</sup> im Café Seeterrassen.<sup>32</sup> Konsequenzenlos setzte Thiede auf das nächste geldeintreibende Ungetüm und richtete mit der vom Verfassungsschutz beobachteten Scientologybewegung gleich zwei Ausstellungen für Parkbesucher\*innen in den Räumlichkeiten des Cafés aus. Dieses Mal reagierte das Bezirksamt mit einer Kündigung und klagte aufgrund einer Schädigung des Parkansehens.<sup>33</sup>

Im Jahr 2010 wäre der Pachtvertrag ohne vorherige Aufhebung durch das Bezirksamt ausgelaufen.<sup>34</sup>

Die Bezirksamtsklage scheint keinen Erfolg gehabt zu haben, dubiose Veranstaltungen vergessen. Der Pachtvertrag beinhaltete ein Optionsrecht, welches es dem Pächter ermöglicht, den Vertrag zweimal um jeweils 5 Jahre zu verlängern.<sup>35</sup> Von diesem Recht hat Felix Thiede Gebrauch gemacht. Im Fachamt für Bauprüfung der Stadt Hamburg ist die Bauakte 'St. Petersburger Straße 22' archiviert. Eine der in drei Unterordner gegliederten Bauakten sammelt Rechnungen und Verträge zum Bau des Gebäudes in den 50er Jahren, die anderen, deutlich pralleren Ordner, fassen den Rechtsstreit zwischen dem Bezirksamt und Felix Thiede zusammen. Ein Hefter nennt sich *'Herstellung ordentlicher Zustände'* (siehe Titelseite). Hier ist ein Schriftverkehr zusammengestellt, der unangemeldete Veranstaltungen, Ruhestörungen, Partyankündigungen und eine Anwaltskorrespondenz zwischen diesen beiden Akteuren festhält. Direkten Austausch zwischen Bezirksamt und Thiede gab es immer nur dann, wenn sich Konflikte verschärften und die Vertragsaufhebung drohte. In den Jahren 2009 und 2014, in denen Felix Thiede als Pächter vorab das Optionsrecht ankündigen musste, ist die sonst so konfliktreiche Akte mager bestückt.<sup>36</sup>

Kurz nach der Vertragsverlängerung durch das Optionsrecht und der *Felix Thiede GmbH* als Pächterin, gab es im Jahr 2012 einen Wechsel der Geschäftsleitung. Diese übernahm fortan Torben Kostiuik. Betrachtet man die Eintragungen Torben Kostiuiks im deutschen Handelsregister, finden sich darin ab 2008 sechzehn geschäftsführende Vermerke.<sup>37</sup> Man kann Torben Kostiuik für einen erfolgreichen Unternehmer halten, der neben gastronomischen Betrieben auch noch ein Gespür für soziale Vernetzung hat. Ein anderes von Torben Kostiuik betriebenes Unternehmen ist der *Hanseatic Skilled*

*Club*. Beim Aufrufen der zum Unternehmen gehörenden Website wird man empfangen von einem aufpolierten Hamburg-Wappen. Im Gegensatz zur Bildmarke des Landeswappens, wird hier durch einen goldenen Farbverlauf eine Dreidimensionalität erzeugt. Ausgeschmückt mit vergoldeten Ornamenten und einer rot, goldenen Banderole mit der Inschrift *Hanseatic Skilled Club* vermutet man eine lang existierende traditionalistische Dynastie. Dieser Gedanke wird gebrochen durch die eingetragene Jahreszahl 2011. Alles, was durch das Herunterscrollen der patriotischen Seite folgt, stärkt diesen Bruch. „We think social, we do business, we are friends“ beschreibt die Ergänzung der unternehmerischen Wortmarke. Auf der Startseite werden Nutzer\*innen aufgefordert, sich als Gast oder Mitglied zu registrieren. Für Mitglieder folgt die Abfrage der Zugangsdaten, Gäste werden zu einer Kurzvorstellung des Unternehmens weitergeleitet.<sup>38</sup>

Auf die selbstgestellte Frage, was die Idee des *Hanseatic Skilled Clubs* sei, folgt die Antwort: „Erfolgreiche und interessante Männer aus verschiedenen Unternehmen und Branchen treffen sich regelmäßig in einer exklusiven Atmosphäre und tauschen ihre Erfahrungen aus.“<sup>39</sup> Die nächste Verlinkung zeigt all diese *erfolgreichen* und *interessanten Männer* bei der *Kitz4Kids* Gala. Dieser mutmaßlich ebenfalls familiär geführte Verein<sup>40</sup> sammelt Gelder für in Armut lebende Kinder. Die bebilderte Gala, die jährlich im *Grand Elysee Hotel* stattfindet, legt aber auch die Vermutung nahe, dass keines dieser Kinder in Armut leben müsste, wenn die Veranstaltungskosten eingespart werden würden.

Im Café Seeterrassen führte der Wechsel der Geschäftsleitung vorerst nicht zur Vertragsaufhebung. Dennoch setzten sich Negativschlagzeilen fort, wie Google Rezensionen beschreiben. Diverse Besucher\*innen berichten von einer Silvesterfeier im Jahr 2019: „Als Info vorab, für 64€ als männlicher Besucher (ja, Preise variieren je nach Geschlecht) durfte man so viel trinken, wie man wollte. [...] Doch leider konnte man dies nicht ausnutzen. Die Lokation war komplett überfüllt, da ohne auf die Masse zu achten, immer weitere Personen durchgelassen wurden.“<sup>41</sup> Andere Besucher\*innen rezensieren ein freundliches, sympathisches Personal, man müsse allerdings Abzüge geben, da das Lokal in einem sehr renovierungsbedürftigen Zustand sei.<sup>42</sup>

Mit dem Einsetzen der Covid-19 Pandemie begann das Aussetzen der Café Seeterrassen Veranstaltungen und schließlich eine verfrühte einvernehmliche Beendigung des Pachtvertrages im Frühjahr 2020.

26  
Wie und von wem das Café Seeterrassen zwischen 1953 und 1990 genutzt wurde, ist bisher nicht bekannt.

27  
vgl. [https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/71962/caffe\\_seeterrassen\\_abriss\\_gelungener\\_architektur\\_der\\_1950er\\_jahre.pdf](https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/71962/caffe_seeterrassen_abriss_gelungener_architektur_der_1950er_jahre.pdf) [abgerufen am 26.01.2021]

28  
vgl. <https://www.abendblatt.de/archiv/1999/article204583357/Planten-un-Blomen-Cafe-Seeterrassen-pleite.html> [abgerufen am 29.01.2021]

29  
<https://www.abendblatt.de/archiv/1999/article204747055/Cafe-Seeterrassen-Stadt-droht-mit-Raumungsklage.html> [abgerufen am 01.02.2021]

30  
ebenda

31  
vgl. <https://www.nadir.org/nadir/initiativ/agr/schill-artikel.html> [abgerufen am 01.02.21]

32  
vgl. <https://www.mopo.de/gastronom-saniert-sich-mit-scientology--das-gebäude-gehört-der-hansestadt--bezirk-mitte-kann-nur-hilfos-zuschauen-caf%C3%A9-seeterrassen-im-wuergegriff-des-kraken-18663278> [abgerufen am 01.02.21]

33  
vgl. <https://www.welt.de/print-welt/article404172/Seeterrassen-Jetzt-geht-es-vor-Gericht.html> [abgerufen am 01.02.21]

34  
vgl. <https://www.mopo.de/gastronom-saniert-sich-mit-scientology--das-gebäude-gehört-der-hansestadt--bezirk-mitte-kann-nur-hilfos-zuschauen-caf%C3%A9-seeterrassen-im-wuergegriff-des-kraken-18663278> [abgerufen am 01.02.21]

35  
vgl. Bauprüfungsamt, *Bauakte: St.Petersburger Str. 22, 20355 Hamburg (Café Seeterrassen)*

36  
ebenda

37  
vgl. <https://www.northdata.de/Kostiuk,+Torben,+Rosengarten/h0b> [abgerufen am 05.02.21]

38  
vgl. <http://www.hs-club.de/> [abgerufen am 05.02.21]

39  
<http://www.hs-club.de/hanseatic-skilled-club> [abgerufen am 05.02.21]

40  
vgl. <https://www.kitz4kids.de/kontakt> [abgerufen am 05.02.21]

41  
<https://www.google.com/search?q=google+rezessionen+caf%C3%A9+seeterrassen&oq=google+rezessionen+caf%C3%A9+seeterrassen&aqs=chrome..69l57j69l64.6791j0j7&sourceid=chrome&ie=UTF-8#rd=0x47b18f3dd6d4c07b:0xabc51f6b5ccbebdcc,1> [abgerufen am 05.02.21]

42  
ebenda



Abb. 03



Abb. 04

## Rechter Raum? Eine informative Untersuchung

Architektur gilt als „politischste, weil zugleich öffentlichste Kunst“.<sup>43</sup> Um einen Raum als rechts begreifen zu können, gilt es, jeglichen entworfenen Raum zunächst als *politisch* zu begreifen.

Der Architekturtheoretiker Stephan Trüby, dessen Forschung zum rechten Raum breit aufgestellt diskutiert wurde, unter anderem in der *ARCH+* Ausgabe ‚Rechte Räume – Bericht einer Europareise‘, stellt in seinem Buch *Rechte Räume, Politische Essays und Gespräche* Gesichtspunkte vor, nach denen das Politische am Raum aufgezeigt werden kann und ggf. auch die politische Gesinnung eines Raumes. Architektur eint verschiedene Symbole zu einem neuen Zeichen.

Die folgenden fünf Punkte markieren Prozesse und Strukturen, an denen Architektur und Politik miteinander verwoben sind.<sup>44</sup>

### 1. Bauaufgabe und Bauinvestition

Am Anfang eines gebauten Raumes stehen Auftraggeber\*innen oder die Bauherrschaft. „Die Wahl oder Ablehnungen bestimmter Formen durch die Auftraggeber oder Bauherren kann etwas über die geschichtliche Bedeutung der Formen aussagen.“<sup>45</sup>

### 2. Architekt\*innen

Entwerfende und ausführende Architekt\*innen treten in einem architekturtheoretischen Rahmen auf, der auch bedingt ist durch diverses (öffentliches) Auftreten in Büchern, Wettbewerben, Modellen, Mails, Ausstellungen oder Veröffentlichungen in Internetforen. All diese Relikte sind auf ihren politischen Gehalt zu prüfen.<sup>46</sup>

### 3. Material

Es gilt, die technische und materielle Ausstattung des gebauten

Raumes zu untersuchen. Wie wurde gebaut? Wer wurde zur Arbeit eingesetzt? Beruhte der Einsatz auf Freiwilligkeit oder Zwang? Außerdem ist in einer Materialuntersuchung zu hinterfragen, ob beispielsweise klimaneutrale, recycelte oder unökologische Stoffe verbaut wurden.<sup>47</sup>

### 4. Nutzung und Umnutzung

Die (Um-)Nutzungsgeschichte des gebauten Raumes soll berücksichtigt werden. Was für Nutzungskonzepte gab es in welchem Zeitraum? Von wem wurde der Raum mit welchen Motiven bespielt? Haben Nutzer\*innen architekturverändernde Maßnahmen ergriffen? Welche politischen Handlungen sind architektonisch motiviert?<sup>48</sup>

### 5. Politische und ökonomische Rahmenbedingungen

Es gilt, gesamtgesellschaftliche Voraussetzungen oder Umstände zu betrachten. Dabei sind volkswirtschaftliche, betriebswirtschaftliche und historische Bedingungen auf Baumaßnahmen zu übertragen und zu prüfen. Dieser Punkt bedingt maßgeblich die Bauaufgabe und knüpft an subjektive Entscheidungen der Bauherrschaft an. Damit schließt sich der Kreis hin zum ersten Punkt, der Investition.<sup>49</sup>

Versucht man nun, Trübys Modell auf den gebauten Raum, das Café Seeterrassen, zu übertragen, ist schnell festzustellen, dass dies immer unter Berücksichtigung des übergeordneten Raumkontextes geschehen muss. Die Parkanlage Planten und Blomen bestimmt jegliche (Entstehungs-)Struktur des Gebäudes.

Daher werden im Folgenden der Park in seiner Ganzheitlichkeit und das Gebäude, das Café Seeterrassen, im Einzelnen in zwei Schritten überprüft.

Der gleichgeschaltete Senat der Stadt Hamburg entschied 1934, das alte Ausstellungsgelände des Zoologischen Gartens zu einem Park umzugestalten. Somit liegt die Bauherrschaft bei den Nationalsozialist\*innen, genauer bei dem Gauleiter Karl Kaufmann.<sup>50</sup> Der parteiliche, ideologische Einfluss auf den Architektur- und Städtebau beeinflusst die Bauinvestition. Für die Volksgemeinschaft sollte ein Garten entstehen, der sich an geometrischen Grundformen orientiert. Die Oberleitung für den Gartenbau der Anlage übernahmen Hans Meding und Karl Plomin, aber auch andere Architekten waren in Planungsprozesse involviert, wie Konstanty Gutschow, der später Hamburg zur *Führerstadt* umgestalten sollte.<sup>51</sup> Die verschiedenen



architektonischen Positionen repräsentierten auch verschiedene Stile. Neben modernistischen Gebäuden überwog die Heimatschutzarchitektur. Nach dieser Bauart wurde im Parkzentrum die Bauernschänke (Abb. 05), ein in einem Bauernhaus nachempfundenes Gebäude aus Backstein und Reetdach, errichtet. Das traditionalistisch geprägte Restaurant mit Stallungen für Tiere<sup>52</sup> symbolisierte propagandistische Strukturen an einem für die Volksgemeinschaft geschaffenen Freizeitort.

Die Nationalsozialist\*innen zwangen Langzeitarbeitslose zur unterbezahlten Tätigkeit und verzichteten dabei „bewusst [...] auf Maschinen, um möglichst viele Erwerbslose in Arbeit zu bringen und so die Arbeitslosenstatistiken für Hamburg zu verbessern.“<sup>53</sup> (Abb. 07) Diese Methode erzielte Einsparungen, die auch bei der Untersuchung eingesetzter Materialien zu erkennen sind. Verbaut wurden Abbruchmaterialien und Überreste ehemaliger Zoobauten. Daraus entstanden Mauern, Treppen und Wegbefestigungen. Die Kosten beliefen sich trotz der Einsparungsmaßnahmen auf 4 Millionen Reichsmark, die durch die Kopplung der Parkeröffnung an die Niederdeutsche Gartenausstellung vom Senat übernommen wurden. Die ausgeschriebene Parknutzung veränderte sich schnell durch die Militarisierung in Form von Panzerschauen und anderen propagandistischen Maßnahmen (siehe *Verschachteltes Eigentum* S. 17).<sup>54</sup>

Die nachfolgenden Gartenschauen 1953, 1963 und 1973 gelten bestimmt nicht als direkte Umnutzung, blieb der ursprüngliche Gedanke, eine Parkanlage zu errichten, doch erhalten. Dennoch versuchte man, sich vom Charakter der niederdeutschen Gartenschau abzuwenden und einen demokratischen Neubeginn in architektonischer Formsprache zu repräsentieren. Organisch geschwungene Objekte und Wege negierten geometrische Starrheit der nationalsozialistischen Architektur. Heute existieren noch zwei Anlagen der diktatorischen Architektur. Die Mauer des heutigen Apothekergartens und die Wasserkaskaden sind erhalten geblieben. Entscheidender jedoch ist der Erhalt des Parknamens. Der zur Niederdeutschen Gartenschau gewählte plattdeutsche Titel, als Synonym für Heimatverbundenheit, scheint in der demokratischen, weltoffenen Überschreibung der nachfolgenden Gartenschauen keine Rolle zu spielen.

An dieser Stelle kommt die Frage auf, ob der alltägliche Gebrauch dieses Namens den propagandistischen Erhalt eines rechten Raumes bedingt. Alle untersuchten Teilaspekte zum Parkbau verweisen auf ein politisches Durchdringen von Kultur und Gesellschaft. Barbara Miller Lane schrieb rückblickend zur im NS-Regime entstandenen Architektur: „das neue Regime



Abb. 05



Abb. 06

[rief] ein riesiges Bauprogramm ins Leben und unterstützte es gleichzeitig mit einem intensiven Propaganda-Feldzug, in dem immer wieder auf die ideologische Bedeutung der nationalsozialistischen Architektur hingewiesen wurde. So erreichte die Architektur unter den Nazis ein nie dagewesenes politisches Gewicht.<sup>55</sup>

Der Bau des Café Seeterrassen folgt auf die nationalsozialistische Gründung von Pflanzen un Blumen. Was im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, sollte, wenn auch in korrigierter Form, zur Internationalen Gartenbauausstellung 1953 wiederaufgebaut werden. (siehe *Verschachteltes Eigentum* S. 16)

Die Erfahrungen vergangener Gartenschauen hatten gezeigt, dass die Pflanzen-Eventisierung der Realisierung von Großprojekten auf die Sprünge hilft, zeitlich wie auch finanziell.

Unter Beschluss der Hansestadt Hamburg und des *Zentralverband der Deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbau e.V.* wurde die Stadt zum Austragungsort der Internationalen Gartenbauausstellung 1953 gewählt. Wieder wurde Karl Plomin, der auch die Niederdeutsche Gartenschau betreut hatte, zur Oberleitung der Gartenarchitektur gewählt, die künstlerische Leitung übernahm Bernhard Hermkes. In Wettbewerbsverfahren wurden Aufträge an verschiedene Architekt\*innen vergeben.<sup>56</sup>

In Hamburg spalteten sich die Architekt\*innen in zwei Lager – auf der einen Seite die „Traditionalisten und Vertreter[...] der Heimatschutzarchitektur“ auf der anderen „die Modernen“.<sup>57</sup>

Einer dieser modernen Architekten war Ferdinand Streb. Streb, der bei Le Corbusier in Paris gelernt hatte, konnte dem in Hamburg herrschenden Diskurs, den sich weiterhin gegenüberstehenden Fronten im Kampf um die architektonische Existenz, wenig abgewinnen. Seit dem Kriegsende war er Teil einer Planungsgruppe zum Bau der Grindelhochhäuser.<sup>58</sup> 1952 folgte die Beauftragung für den (Wiederauf-)Bau des Café Seeterrassen im Pflanzen un Blumen. Dort wo Nationalsozialist\*innen die traditionalistische Bauernschänke errichteten, wurde durch Streb ein modernistisches Gegenbild errichtet. Streb sagte selbst über den L-förmigen Bau: „Ich bin immer bestrebt mit wenigen Motiven den stärksten Ausdruck zu erreichen“.<sup>59</sup>

Wieder wurde aus Momenten der Knappheit mit dem umgegangen, was da war. Der moderne Bau wurde auf das Fundament der zerbombten Bauernschänke gesetzt.<sup>60</sup> Auf den ersten Blick ist dies ein Zeichen der Nachhaltigkeit, auf den zweiten Blick die Basis zur Manifestation von nationalsozialistischem Erbe.

Auch die Nutzung oder Umnutzung des Gebäudes lässt kurzweilig Gedanken dieser Art zu. Die im Kapitel *'Pleiten, Pächter\*innen und Pannen'* erwähnten Veranstaltungen, wie der Parteitag der *Partei Rechtsstaatlicher Offensive* (siehe S. 25), festigen ebenso die Bedeutungs- und Zeichenträger einer Architektur wie seine Materialität. Austragungsorte (rechts-)populistischer Veranstaltungen zeigen sich parteiisch und prägen die Zielgruppe ihres Angebotes. Diese Vermutung kommt zumindestens auf, wenn Parteien wie die AfD keinen Austragungsort für ihren Landesparteitag finden.<sup>61</sup>

Felix Thiede sei sich bewusst, dass Veranstaltungsaustragungen mit Scientology oder der Schill-Partei nicht sonderlich gut ankämen. Dennoch könne bei ihm jeder feiern.<sup>62</sup> Im Verhältnis zur dreißigjährigen Pacht können Einzelveranstaltungen wie Fehlritte wirken. Da beide Veranstaltungen allerdings wiederholt wurden und keine politische Stellungnahme Thiedes folgte, entsteht eine Konnotation zu einem Raum mit rechter Gesinnung.

Auch materiell wurde die architektonisch modernistische Formsprache Ferdinand Strebs entkräftigt. Die einstige Zickzackfassade (siehe Abb. 07 + 08) an der Nordseite des Gebäudes wurde abgerissen, um einen Gastraum zu erweitern. Dabei wurde die vorherige dynamische Form so verändert, dass der vorliegende Terrassenbereich verkleinert wurde und ausschlaggebende Charakteristika der Nachkriegsmoderne in eine Starrheit verfielen.

In seiner Funktionsbestimmung unterliegt das Gebäude seit dem Bau einem Recht zur gastronomischen Nutzung. Im Pachtvertrag wird der Bau als Restaurant geführt.<sup>63</sup> Wie hoch der gastronomische Gehalt von Ü30 Partys ist, hat auch das Bezirksamt immer wieder auf den Prüfstand gestellt. Ein Resümee kam nicht zustande, denn der Pachtvertrag erlaubt *'Tanztees, Tanzabende, Ausstellungen oder ähnliche Veranstaltungen'*.<sup>64</sup>

Stephan Trüby geht nach der Veröffentlichung der *ARCH+* Ausgabe *Rechte Räume – Bericht einer Europareise* immer wieder darauf ein, dass es nicht „per se [eine] rechte oder linke Architektur“<sup>65</sup> gäbe. So verhält es sich wohl auch mit der Architektur des Café Seeterrassen. Zu sehr widerspricht der einstige Gedanke der Internationalen Gartenbauausstellung 1953 und die bauliche Interpretation Ferdinand Strebs der vorangegangenen NS-Zeit oder eigenwilligen Gesinnungen späterer Pächter\*innen. Der gebaute Raum als Materialensemble, welches wir zuallererst wahrnehmen und als modernistische Nachkriegsarchitektur abspeichern, erlaubt aber auch nicht, sich von sozialen Gefügen, die einen Raum bespielen oder umgeben, unbeeinflusst zu lassen.



Abb. 07



Abb. 08

Dass es von Vorteil wäre, dem Geschehen rund um die Nutzung einer Architektur mehr Aufmerksamkeit zu widmen, zeigt die Beschreibung der Verhältnisse zwischen dem Pächter Felix Thiede gegenüber der Öffentlichkeit und dem Bezirksamt. Der politische Gehalt eines Ortes endet nicht mit dem Abschluss einer Bauphase. Jeden Tag aufs Neue überschreiben wir Orte, gestalten und bauen sie weiter. Prozesse, die in planerischen Prozessen der Architektur auftauchen, existieren auch in der Gestaltung oder im Design. Der Soziologe Lucius Burckhardt beschreibt in seinem Buch *'Wer plant die Planung?'* den Begriff des *unsichtbaren Designs*. Damit ist die Erweiterung eines materiellen Designbegriffs gemeint. Unsichtbares Design sei „ein Design [...] das unsichtbare Gesamtsysteme, bestehend aus Objekten und zwischenmenschlichen Beziehungen, bewußt zu berücksichtigen imstande ist.“<sup>66</sup> Die Überprüfung des politischen Gehalts eines Raumes knüpft an ein System aus Objekten und sozialen Strukturen an und meint zusätzlich die Betrachtung historisch relevanter Hintergründe. Seit ein paar Monaten steht im Planten un Blumen ein Aufsteller (siehe Abb. 09), welcher über die Historie des Parks informiert. Der abgedruckte Titel *'Von Zoo & IGA'* klammert inhaltlich und zeitlich den entscheidenden Entstehungsmoment der Parkanlage aus, die Niederdeutsche Gartenschau wird zunächst nicht erwähnt (folgt aber im Fließtext). Trotzdem ist das Unterrichten und Markieren über einen nationalsozialistisch geprägten Raum ein erster Schritt, der an dieser Stelle nicht als negativer Ansatz abgetan werden soll und der Einordnung des Raumes hilft.



Abb. 09

- 43  
Hipp, H., Seidl, E. (1996): Vorwort, in (diverse Hrsg.): Architektur als politische Kultur, Philosophia practica, S. 7
- 44  
vgl. Trüby, S. (2020): Rechte Räume. Politische Essays und Gespräche, S. 14
- 45  
Bandmann, G. (1951): Ikonologie der Architektur. In: Warnke, M. (Hrsg.) (1984): Politische Architektur in Europa vom Mittelalter bis heute. Repräsentation und Gemeinschaft, S. 60. Zitiert nach: Trüby, S. (2020): Rechte Räume. Politische Essays und Gespräche, S. 15
- 46  
vgl. Trüby, S. (2020): Rechte Räume. Politische Essays und Gespräche, S. 15
- 47  
vgl. ebenda
- 48  
vgl. ebenda
- 49  
vgl. ebenda
- 50  
vgl. <https://www.ndr.de/geschichte/schauplaetze/6-Juni-1935-NS-Regime-eroeffnet-Planten-un-Blomen.plantenunblomen198.html> [abgerufen am 13.02.21]
- 51  
ebenda
- 52  
vgl. Gefroi, C.: Telefonat, am 14.12.2020
- 53  
<https://www.ndr.de/geschichte/schauplaetze/Hamburg-Park-Planten-un-Blomen-200-Jahre-Gruener-Waerring.plantenunblomen177.html> [abgerufen am 14.02.21]
- 54  
vgl. Hesse F. u.a. (1990): „Was nützt mir ein schöner Garten...“, S. 80ff
- 55  
Miller Lane, B. (1986): Architektur und Politik in Deutschland 1918–1945, S. 177
- 56  
vgl. Passarge, K. (Hrsg.) (1953): Internationale Gartenbau-Ausstellung Hamburg 1953, Vorwort
- 57  
von Behr, K. (1991): Ferdinand Streb 1907 – 1970, S. 30
- 58  
vgl. ebenda
- 59  
ebenda, S. 32
- 60  
vgl. Gefroi, C.: Telefonat, am 14.12.2020
- 61  
vgl. <https://www.tagesspiegel.de/berlin/ueber-70-absagen-fuer-raeume-afd-berlin-haelt-parteitag-jetzt-in-brandenburg-ab/25096398.html> [abgerufen am 11.04.21]
- 62  
vgl. <https://www.mopo.de/gastronom-saniert-sich-mit-scientology--das-gebaeude-gehört-der-hansestadt--bezirk-mitte-kann-nur-hilfos-zuschauen-caf%C3%A9-seeterassen-im-wuergegriff-des-kraken-18663278> [abgerufen am 11.04.21]
- 63  
vgl. Bauprüfungsamt, *Bauakte: St. Petersburger Str. 22, 20355 Hamburg (Café Seeterrassen)*
- 64  
vgl. ebenda
- 65  
<https://www.zeit.de/kultur/2019-06/stephan-trueby-architektur-professor-rechte-raeume-kritik> [abgerufen am 11.04.21]
- 66  
Burckhardt, L. (2004): Wer plant die Planung? Architektur, Politik und Mensch, S. 199

## Architektur als problematisches Erbe Ein Schlichtungsversuch

Recherchiert man zu Gebäuden oder Wohnsiedlungen, die in der BRD und DDR nach 1950 entstanden sind, folgen auf Überschriften zur Nachkriegsarchitektur Schlagworte wie *hässlich*, *Abriss*, *kontrovers* oder *bedroht*, seltener wird von *Charme* gesprochen.

Woher kommt diese geringe Wertschätzung? Und wie ausschlaggebend ist die zu untersuchende Abneigung im Diskurs um das Café Seeterrassen?

Gebäude der Nachkriegsarchitektur gleichen in Hamburg immer mehr einem Wegwerfprodukt. In den letzten Jahren verschwanden aus dem Stadtbild das BP-Haus, das Allianz-Hochhaus, die Postpyramide, oder jüngst die dem Café Seeterrassen benachbarte Dag-Hammarskjöld-Brücke.<sup>67</sup> Eine breitere Aufmerksamkeit erhielt die Kontroverse um die Bauten der City-Höfe, deren Abriss im vergangenen Jahr begann. Die Kluft, die dabei zwischen Kontorhausviertel und Hauptbahnhof entstanden ist, repräsentiert ebenso den Riss im Hamburger Denkmalschutzgesetz. Die Stadt als Eigentümerin hat sich über den vorhandenen Denkmalschutz des Gebäudes hinweggesetzt und damit auch über Aktivist\*innen, die über viele Jahre für den Erhalt der City-Höfe gekämpft haben.<sup>68</sup>

Diese Beispiele aktueller Verluste zeigen eine Beseitigung auf, die schon früh gefordert wurde. Vielleicht war das vernichtende Urteil gegenüber der Nachkriegsmoderne auch schon ausgesprochen, bevor diese geschaffen wurde. Schon während des Wiederaufbaus in den 1950er Jahren gab es umfangreiche Diskussionen in Bauzeitschriften über „*ästhetische Trends*“<sup>69</sup> und deren Verwerfung. Diese flachten über die Jahre ab. „Erst in den 80er Jahren hat eine differenzierte Auseinandersetzung mit der Architektur der 50er Jahre begonnen.“<sup>70</sup> Zu diesem Zeitpunkt begann bereits die Beseitigung des architektonischen Nachkriegserbes. 1981 nimmt sich die Architekturzeitschrift *ARCH+* der Thematik an. In der Aprilausgabe *‘Die 50er Jahre – oder warum es keine Deutsche Architektur gibt’* ist ein persönlicher Erinnerungsbericht des Stadt- und Landschaftsplaners Erich Kühn abgedruckt, welcher eindrücklich und detailliert seine Erfahrungen im Ministerium für Wiederaufbau in

Minden ab dem Jahr 1947 schildert. Dabei könne man die Jahre 1945 – 1950 im Diskurs um die 50er Jahre nicht unberücksichtigt lassen.<sup>71</sup> Inmitten einer Trümmerwüste, materieller Knappheit, einer Lebensmittelnot, einem Mangel an Heizmaterial und allgemeiner Armut entstand eine Grundstimmung der Aktivität und ein Verlangen nach geistiger Bereicherung. Zunächst galt es, sich der Trümmerbewältigung und der akuten Wohnungsnot zu stellen. Mit der Währungsreform von 1948 und der groben Beseitigung von Trümmern bis 1950 war der Grundstein zum Wiederaufbau gelegt.<sup>72</sup> Dennoch berichtet Kühn über eine Anreihung von Schwierigkeiten, die Planungsprozesse behindert haben. Zuerst nennt er eine allgemeine Ablehnung gegenüber den ‘Planern’. „[N]ach zwölf Jahren strenger Reglementierung nun wieder durch Planung [...] Bindungen zu schaffen“,<sup>73</sup> sei keine leichte Aufgabe. Hinzu kamen Planungsbehinderungen durch Schwarzbauten. „Ich hatte in Minden einen Möbelhändler angezeigt, weil er an einem für die Verkehrsplanung empfindlichen Punkt einen mehrstöckigen Schwarzbau begonnen hatte. In der Nacht vor der Gerichtsverhandlung holte er alle Maurer aus der Umgebung zusammen und vollendete den Rohbau. In der Gerichtsverhandlung meinte der Richter, was ich denn wolle, der Angeklagte sei so tüchtig, daß er eigentlich Wiederaufbauminister werden müsse.“<sup>74</sup> Inhaltlich setzt ein anderer Artikel der *ARCH+* Ausgabe ebenfalls die Währungsreform als Startschuss an.

„[J]eder Architekt, auch wenn Nazi, fand Verwendung.“<sup>75</sup>

Vertreter\*innen der Moderne, denen viele Architekt\*innen angehörten, die die Zeit des Nationalsozialismus im Exil verbracht hatten, standen weiterhin den Traditionalist\*innen gegenüber (siehe Abb. 10 + 11) und hatten es nicht unbedingt einfacher, in bestehende Kreise aufgenommen zu werden.<sup>76</sup> In Hamburg galten nach Kriegsende ca. 900.000 Menschen als obdachlos. Die britische Besatzungsarmee beauftragte daraufhin den schon im Nationalsozialismus unter Albert Speer agierenden Architekten Konstanty Gutschow mit der Planung zum Wiederaufbau. Seine Pläne existierten praktisch schon vor der *Stunde Null*, nachdem Hamburg schwere Bombenschäden erlitten hatte. Auch wenn diese Beauftragung nicht lang anhielt und keine Taten folgten, zeigt es doch auf, wie unbekümmert in den ersten Jahren nach Kriegsende darüber entschieden wurde, wem die Planung eines neuen Stadtbildes obliegen könne.<sup>77</sup>

Die vielen Veröffentlichungen und Internetbeiträge zur ‘hässlichen’ Nachkriegsarchitektur haben gemeinsam, dass sie versuchen, einen Twist zur Einordnung dieses Architekturintervalls hinzulegen. Alle erinnern an originelle und gelungene Vorzeigearchitektur. Dieter Hoffman-Axthelm nennt in der *ARCH+*

Ausgabe beispielsweise eine Reihe eindrucksvoller Gebäude von Architekt\*innen „die in den Jahren des Faschismus ums Bauen gebracht“<sup>78</sup> wurden.

Genau genommen könne man diese allerdings nicht zur Nachkriegsmoderne zählen, wollen sie doch an das *Neue Bauen* anknüpfen und einen verspäteten Beitrag zum Bauen in den 20er Jahren leisten.<sup>79</sup> Nahezu alle anderen Bauten seien nur moderne Attrappen, deren Materialien und Konstruktion aufgrund der Knappheit modern sind, nicht aber die klassizistischen Baukörper.<sup>80</sup> Materialien, die in dieser Zeit zum Einsatz kamen, waren Beton, Stahl und Glas. Insbesondere mit dem Beton ging man ins Gericht. Auf der einen Seite entwickelte sich der verschärfte brutalistische Baustil, auf der anderen Seite wurde der Beton ein gesellschaftliches Sinnbild einer verstummenden Generation.

Man träumte nach „Massenquartieren, Wohnungseinweisungen und Flüchtlingslageraufenthalten“<sup>81</sup> vom Eigenheim, erhielt aber nur 50qm Einheitsbau. Die Kinder dieser Träumer\*innen projizierten in die ihnen vertraute Betonödnis das Schweigen ihrer Eltern gegenüber vergangener Kriegserlebnisse, ihr Verschwinden hinter der eigenen Wohnungstür, eingesperrt im Konservativismus, gepaart mit einem Streben nach Sicherheit.

Die Unwirtlichkeit unserer Städte mit dem erwähnenswerten Untertitel *‘Anstiftung zum Unfrieden’* (Alexander Mitscherlich) scheint, als eine der wenigen simultan entstandenen Schriften (1965), diesen Kindern gewidmet zu sein: „Man pferche den Angestellten hinter den uniformierten Glasfassaden dann auch noch in die uniformierte Monotonie der Wohnblocks, und man hat einen Zustand geschaffen, der jede Planung für eine demokratische Freiheit illusorisch macht.“<sup>82</sup>

Alexander Mitscherlich nahm sich der Wohnfrage aus der Perspektive als Psychoanalytiker an. Der „Städteplaner [könne] vom Psychoanalytiker einen Elementarunterricht in Entwicklungslehre nehmen“.<sup>83</sup> Mitscherlich vermutete hinter den Betonfassaden apathisch werdende Bewohner\*innen, ohne ein jegliches Interesse an der Mitgestaltung unserer Umwelt.

Die viel verlautete ‘Hässlichkeit’ scheint ihre Keimzelle hinter den verschlossenen, eben gleichen Türen der Wohnblocks zu haben. Minimalistische Fassaden, die Hinterhäusern gleichen, sind offenbar weniger ein Problem, als die Befindlichkeiten der Bewohner\*innen. „Es gibt [...] einen gesellschaftlichen Zweifel an der Richtigkeit der bisherigen Architekturentwicklung. Die Ablehnung der bisherigen Architektur durch die Bewohner/Benutzer ist eine soziale Tatsache, keine Architektenbewegung. Die architektonische wie die politische Reaktion auf diese Tatsache sind bislang

hilflose Ersatzangebote, die die Ebene der Auseinandersetzung zuzudecken trachten, statt sich auf ihr zu bewegen und sich der Auseinandersetzung mit den sozialen Bedürfnissen zu stellen.“<sup>84</sup>

Retrospektiv betrachtet lässt sich vermuten, dass der repetitive Gebrauch der ‘Hässlichkeit’ zur selbst erfüllten Prophezeiung wurde und vom problembehafteten Wohnungsbau auf Architektur aller Art und wie im Fall des Café Seeterrassen, der Freizeitarchitektur, übertragen wurde.

Heute gibt es eine historisierende Bewegung von Rekonstruktionsbefürworter\*innen, die gegenwärtig mit viel Rückenwind Schlösser, Burgen und Fachwerk wiederaufbauen, auf Kosten der prunklosen 50er Jahre Gebäude, die daran erinnern könnten, dass es einen Krieg gegeben haben könnte. Dem gegenüber treten aus der Defensive heraus Befürworter\*innen der Nachkriegsarchitektur auf. Sie schreiben jene Artikel mit Titelgattungen der Art ‘der diskrete Charme der 50er Jahre’. Ihrer Meinung nach ist die 50er Jahre Architektur erhaltenswert, trotz schlechter Dämmung oder maroder Baumaterialien, gerade wegen ihrer historischen Bedeutung, da es einen Krieg gegeben hat.

Das Café Seeterrassen als 50er-Jahre-Bau und akut gefährdetes Abrissobjekt bewegt sich zwischen diesen Fronten. In Architekturkreisen gilt Ferdinand Streb mit seinem Werk neben Bernhard Hermkes als städtische Aushängeschild der Nachkriegsmoderne. Der Alsterpavillon, die Grindelhochhäuser oder das jüngst umgenutzte Signal Iduna-Verwaltungsgebäude, gelten als repräsentative Bauten. Hier reiht sich in Fachkreisen das Café Seeterrassen ein. Abrissbefürworter\*innen nehmen dies anders wahr. Das Café Seeterrassen könne aufgrund seiner nachträglichen baulichen Veränderungen gar nicht mehr als Zeitzeuge ins Auge gefasst werden.

In einer Anfrage der CDU-Abgeordneten Anke Frieling an den Hamburger Senat kommt die Frage auf, ob es eine Überprüfung der Denkmalschutzwürdigkeit gegeben hätte. Der Senat antwortet daraufhin: „Die Seeterrassen wurden auf ihren Denkmalwert hin überprüft. Im Jahre 1953 von F. Streb entworfen, hat das Gebäude mehrfach Veränderungen erfahren, sodass ein Denkmalwert im Sinne des Denkmalschutzgesetzes nicht mehr gegeben ist. Die Veränderungen lassen es nicht mehr als ein authentisches Zeugnis der 1950er-Jahre mit Seltenheitswert erscheinen. Insbesondere die prägende Dachterrasse und die für die 1950er-Jahre so typische Leichtigkeit gingen damit verloren.“<sup>85</sup>

Gleichzeitig wird diskutiert, wie ein Neubau aussehen könnte.

„Nichts Protziges, nichts Überdimensioniertes, beteuern die Beteiligten, das Ziel sei: ein pragmatischer, moderner, zeitgemäßer Gastronomie-Betrieb.“<sup>86</sup> Es kommt die Vermutung auf, man wüsche sich eine Rekonstruktion des Zustands, des von Streb geschaffenen Gebäudes aus den 50er Jahren, nur bitte nicht die durch Sanierungssau entstandenen Mängel.

Ich erinnere mich an ein Telefonat mit einer Redakteurin des *NDR* zu einem frühen Zeitpunkt meiner Recherche. Sie erzählte mir von einem ersten Entwurf eines Neubaus. Ich wurde etwas stutzig, da ich geglaubt hatte, zum damaligen Zeitpunkt bereits jeden Artikel gelesen und verinnerlicht zu haben. Auf meine irritierte Rückfrage antwortete sie: *'Doch, doch, müssen Sie mal nachsehen. Also wenn Sie mich fragen, schaut es fast so aus wie das alte Gebäude. Aber es ist nett, mit vielen Markisen und Tischen'*. Ich schaute nach und fand ein Rendering der Designerin Ulrike Karges, mit vielen Markisen und Tischen. Das Rendering zeigt keinen geplanten Neubau, sondern ein was-wäre-wenn-Szenario der Gattung *Erhalt durch Sanierung*.<sup>87</sup> Die *NDR* Redakteurin hat das Abrissziel mit dem Erhaltungsziel verwechselt. Das finde ich naheliegend, scheinen doch beide Wege im Endergebnis ein ähnliches Gefühl von 50er-Jahre-Nostalgie erzeugen zu wollen. Kritisch zu

67  
vgl. <https://www.denkmalverein.de/verluste> [abgerufen am 13.03.21]

68  
vgl. <https://www.denkmalverein.de/verluste/city-hof> [abgerufen am 13.03.21]

69  
Krieger, P. (1998): "Wirtschaftswunderlicher Wiederaufbau-Wettbewerb" Architektur und Städtebau der 1950er Jahre in Hamburg, S. 24.

70  
vgl. ebenda, S. 28

71  
vgl. Kühn, E. (1981): Die fünfziger Jahre, S. 22

72  
vgl. ebenda, S.23

73  
ebenda, S. 24

74  
ebenda

75  
Hoffman-Axthelm, D. (1981): Deutschland 1945 – 80 - Der Architekt ohne Architektur, S.15

76  
vgl. ebenda

77  
Krieger, P. (1998): "Wirtschaftswunderlicher Wiederaufbau-Wettbewerb" Architektur und Städtebau der 1950er Jahre in Hamburg, S. 40.

78  
Hoffman-Axthelm, D. (1981): Deutschland 1945 – 80 - Der Architekt ohne Architektur, S.16

79  
vgl. ebenda

80  
vgl. ebenda

81  
Hackelsberger, C. (1985): Die aufgeschobene Moderne, Ein Versuch zur Einordnung der Architektur der Fünfziger Jahre, S. 48

82  
Mitscherlich, A. (1965): Die Unwirtlichkeit unserer Städte. Anstiftung zum Unfrieden, S. 41

83  
ebenda, S. 86

84  
Hoffman-Axthelm, D. (1981): Deutschland 1945 – 80 - Der Architekt ohne Architektur, S. 21

85  
[https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/71962/cafe\\_seeterrassen\\_abriss\\_gelungener\\_architektur\\_der\\_1950er\\_jahre.pdf](https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/71962/cafe_seeterrassen_abriss_gelungener_architektur_der_1950er_jahre.pdf) [abgerufen am 20.03.21]

beügen ist allerdings der Weg dahin, den es unter den Gesichtspunkten seiner Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit im Folgenden zu untersuchen gilt.

86  
<https://www.zeit.de/hamburg/2020-07/elbvertiefung-08-07-2020> [abgerufen am 20.03.21]

87  
vgl. <https://www.abendblatt.de/hamburg/article230423726/cafe-seeterrassen-runder-tisch-hamburg-planeten-un-blomen-schliessung-konzept-vermietung-gruene-spd.html> [abgerufen am 20.03.21]



Abb. 10

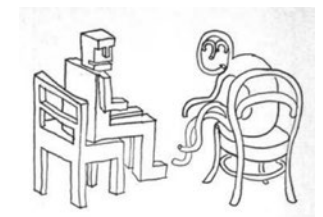


Abb. 11

## Vernachlässigung als Strategie Eine Unterstellung

Der amerikanische Publizist Vance Packard beschreibt in der pamphletischen Einleitung seines 1964 veröffentlichten Buchs 'Die große Verschwendung' ein utopisches Szenario zur Stadt der Zukunft. Er nennt die von ihm erdachte Stadt *Füllhornhausen* und schafft ausgehend von Marketingentwicklungen der 60er Jahre eine futuristische Projektion. „In dem Füllhornhausen, das mir vorschwebt, sind alle Gebäude aus einer besonderen Papiermasse, so daß sie jedes Frühjahr und jeden Herbst zur Zeit des großen Hausputzes abgerissen und neugebaut werden können. [...] Mittwochs ist der Tag der Flotte. Die Kriegsmarine schickt dann einen überzähligen Kreuzer in den städtischen Freihafen. Dort wird er mit überschüssigen Spielanzügen, überschüssigem Kuchenmehl, überschüssigen Staubsaugern und überschüssigen Trampolinen beladen, die in dem vom amerikanischen Handelsministerium errichteten Speicherviertel für Überschußprodukte gelagert waren. Das Schiff fährt dann dreißig Meilen auf See hinaus und wird dort von der Mannschaft aus sicherer Entfernung versenkt.“<sup>88</sup>

Rund sechzig Jahre später erinnern die von Packard mit einem Augenzwinkern beschworenen Versenkungsfahrten an die heute alltäglich gewordene 'Müllbeseitigung' von Elektroschrott oder anderen Waren.<sup>89</sup> Peckard schildert in seinem Buch weiter Strategien der Werbeindustrie und Marktforschung und bezieht sich an vielen Stellen auf alltägliche Konsumgüter, die im Jahre 1964 in amerikanischen Haushalten zu finden sind. Das von ihm beschriebene Streben nach Fortschritt und dessen Maßnahmen lassen sich wunderbar auf die Bauindustrie übertragen.

„Design und Architektur verschärfen eher Probleme, als sie zu lösen. Dies geschieht auf vielfältige Weise, augenfällig aber dort, wo bei der Gestaltung eines Objekts – ob Konsumartikel oder Gebäude – bereits dessen Obsoleszenz eingeplant wird. Auf der Ebene des kommerziellen Wohnungsbaus etwa wird von der Möglichkeit einer späteren Anpassung, Veränderung oder Neuinterpretation von Räumen oftmals abgesehen. Eher soll man sich eine neue Wohnung am Markt suchen, als die alte an neue

Bedürfnisse anzupassen – mit dem Resultat einer stetigen Marktnachfrage.“<sup>90</sup>

Eine geplante Obsoleszenz wird auch dem Café Seeterrassen aufgebürdet. Der Messechef Bernd Aufderheide hat in vielen Interviews den schlechten Gebäudezustand mit einer angesetzten Nutzungsdauer von zehn Jahren verargumentiert. Demnach sei das Gebäude „nicht für die Ewigkeit gebaut“.<sup>91</sup>

Wo diese Information ihren Ursprung hat, ist schleierhaft. In der umfangreichen Bauakte gibt es keine Belege zu diesem Statement. Angenommen, es handle sich um eine Behauptung Aufderheides, kommt man wiederum zu der Vermutung, dass der marode Zustand des Gebäudes lang 'erarbeitet' wurde durch Nicht-Handeln. Nun gibt es eine Art Ablenkungsmanöver von diesem Missstand, für den die zuvor erörterte Bauart der 50er Jahre erhalten muss. Leid kann es einem tun für Planer\*innen und Bauschaffende dieser Zeit, die beeindruckende Lösungen entwickelt haben, um mit der Materialknappheit umzugehen. Das Argument Aufderheides, welches die Marodität auf eine geplante kurzlebige Nutzung bezieht, ist hinfällig, wenn man genauer betrachtet, wie gebaut wurde. Durch die Wiederverwendung des Fundaments der vorherigen Bauernschänke handelt es sich nicht um einen fliegenden Bau, der temporär gedacht war.

Entschärfend ist außerdem eine Analyse der verbauten Materialien. Beton, Stahl und Glas gelten als besonders langlebige Produkte. Zur Berechnung der Bauteillebensdauer gibt es verschiedene Methoden. International gilt die Standardisierung ISO 15686 für das *Service Life Planning* von Baumaterialien.<sup>92</sup> Davon ausgehend beschreibt ein vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung in Auftrag gegebener Bericht detailliert relevante Betrachtungsweisen zur Lebens- und Nutzungsdauer von Bauteilen. Insbesondere die Unterscheidung zwischen materiellen Altern und immateriellen Altern findet Beachtung. Materielles Altern meint das materialeigene Alterungsverhalten, Qualitäten der Planung und Ausführung, umweltbedingte Einflüsse, mechanische Belastungen, Nutzungsarten und Instandhaltungsstrategien. Das immaterielle Altern untersucht funktionale, modische, baurechtliche, ökologische, ökonomische und technische Einflussfaktoren auf Obsoleszenz.<sup>93</sup> Die Untersuchung einzelner Materialien hinsichtlich ihres Alterungsprozesses müsste durch Bausachverständige erfolgen. Interessant an dieser Stelle ist ein anderes Argument Aufderheides, welches sich auf die Wirtschaftlichkeit von Neubauten stützt.<sup>94</sup>

„Das Café Seeterrassen ist in einem erbärmlichen Zustand. Hier müsste alles neu gemacht werden, es gibt einen Sanierungstau. Dass ein Abriss



und Neubau wirtschaftlicher als ein Erhalt ist, zu dieser Erkenntnis kommt auch ein Gutachten, das das Bezirksamt Mitte in Auftrag gegeben hat.<sup>95</sup>

Dass es dieses Gutachten nicht gibt, wurde bereits zuvor erörtert. Bleibt das wirtschaftliche Interesse an einem Neubau, das unabhängig vom Gutachten vorweggenommen wurde. Das wirtschaftliche Interesse steht nicht alleine im Raum. Alle Interessen bedingen einander und finden in verschiedenen Gewichtungen Platz auf der Agenda von Bausachverständigern, die bezogen auf das Café Seeterrassen im nächsten Schritt ein Gutachten erstellen sollen. Was sehen diese Bausachverständigen? Was sehen die Eigentümer\*innen? Was sehen Parkbesucher\*innen? Vielleicht sehen die Eigentümer\*innen einen Riss in den Wänden, die Bausachverständiger einen korrodierten Stahlträger, die Parkbesucher\*innen eine nostalgische Leuchtreklame. Die Blickrichtung der Bausachverständiger ist dabei geleitet vom Auftrag der Eigentümer\*innen, der oft ein bereits vorformuliertes Ziel enthält, nämlich Abriss oder Erhalt. Und auch die Blickrichtungen von allen anderen Betrachter\*innen ist geleitet von sozialen Beziehungen, Berichterstattungen, Kontoständen, Erfahrungen oder Umwelteinflüssen.

Interessant am Traum vom Abriss vieler beteiligter Akteure im Diskurs um das Café Seeterrassen ist die Sehnsucht nach etwas Neuem, das die modische Obsoleszenz und auch das funktionale Altern auf den Prüfstand bringen müsste. „Wir wollen nicht, daß die Menschen sich zu alten Dingen hingezogen fühlen, sie sollen das Neue lieben.“<sup>96</sup>

Ebendiese Akteure scheinen infiziert von einer Ökonomie, die glaubt, Fortschritt und Wachstum durch Beseitigung erzeugen zu können. Um die Sehnsucht nach etwas Neuem zu begreifen, muss auch das Alte verstanden werden.

Das Alte „hat eine doppelte Codierung: Alt ist das, was wir wegwerfen, und alt ist das, was wir verehren.“<sup>97</sup> Wann etwas Altes als etwas Ehrwürdiges gilt und wann es zum Wegwerfprodukt wird, bestimmt die Nutzung. Ungenutzte Gebäude und ihr Verfall sprechen für eine Assoziation von etwas Unbrauchbarem, von Müll. Aber auch genutzte Gebäude können beide Assoziationen hervorrufen. In Abhängigkeit vom soziokulturellen Duktus von Gruppen, die diese Gebäude bespielen oder bewohnen, findet eine Wertentwicklung statt, die auf- oder abwertend gemeint sein kann. Wird ein Zaun gestrichen, eine Tür ausgetauscht oder über Jahrzehnte nichts verändert, beeinflusst dies jene Wertentwicklung. „Man orientiert sich nicht an der Architektur, sondern an Zeichen.“<sup>98</sup> Dabei sei es eine schmale Gratwanderung zwischen ‘vergammelt’ und ‘ehrwürdig’.<sup>99</sup>

Das Café Seeterrassen verkörpert gegenwärtig eben dieses Gipfeltreffen und findet Anhänger\*innen beider Betrachtungsweisen. Prekär bleibt dabei die ungleich verteilte Entscheidungsmacht dieser Gruppen, die den Aspekt der Wirtschaftlichkeit in den Vordergrund rücken lässt. Aber wie wirtschaftlich sind Abriss und Neubau langfristig, wenn Themen wie Nachhaltigkeit bei der Überprüfung außer Acht gelassen werden? „Abraum von Gebäuden macht 23 Prozent des Müllaufkommens in Deutschland aus. Und, noch dramatischer, 57 Prozent jenes Abfalls, der in keiner Weise wieder verwertbar ist.“<sup>100</sup>

Insbesondere in der Baubranche ist ein Kult, wie es ihn um regionales Gemüse, klimaneutrale Verpackungen oder plastikfreie Waschmittel gibt, nur spärlich zu erkennen. Um dessen Brisanz zu verstehen, kann beispielhaft der Baustoff Beton einen Einblick zur Hinfälligkeit gesellschaftlicher Missachtung geben. „Beton ist das weltweit am meisten verwendete Baumaterial. Jahr für Jahr werden etwa zehn Milliarden Tonnen produziert, mehr als eine Tonne pro Erdbewohner.“<sup>101</sup>

Die Zusammensetzung des Baustoffes aus Zement, Wasser und Sand nennt Rohstoffe, die im Überfluss vorhanden geglaubt sind. Ihr Verbrauch in Bezug auf die Betonproduktion schürt trotzdem Knappheiten: „[D]ie Herstellung des Zements [ist] für knapp 10 Prozent der weltweiten Kohlendioxidemissionen verantwortlich“<sup>102</sup> und befeuert den Klimawandel und damit einhergehende Knappheiten enorm. Der Wasserverbrauch liegt durch die Betonproduktion bei ca. eine Milliarde Kubikmeter, was an vielen Stellen der Erde zu Wasserversorgungsengpässen führt. Insbesondere Sand scheint auf den ersten Blick zur Genüge verwendbar. Für die Betonherstellung eignet sich allerdings nur Schwemmsand, der beispielsweise aus Wüstenregionen aus Australien oder andernorts importiert werden muss.<sup>103</sup>

Bei der Betrachtung strategischer Vernachlässigung dürfen Thematiken wie Denkmalschutz und Denkmalpflege nicht unbeachtet bleiben. Das Café Seeterrassen steht nicht unter Denkmalschutz. Damit könnte dieser Kapitelauszug abgeschlossen sein, doch beginnen Verhandlungen um Denkmalwürdigkeit oft erst dann, wenn wie in diesem Fall, Abrisspläne kurz vor ihrer Vollendung stehen.

Forderungen, die den gegenwärtigen Umgang mit dem geltenden Denkmalschutz in Deutschland anprangern, gibt es bereits seit der gesellschaftlichen Stimmung, die sich gegen die Nachkriegsarchitektur stellt. Diese Krise, in der sich der Denkmalschutz stets befindet, entdeckte der Sozialökonom und Hochschullehrer Lucius Burckhardt bereits in den frühen 70er Jahren. Eine von ihm organisierte Tagung an seinem Lehrstuhl in Kassel

mit dem Titel *‘Denkmalschutz ist Sozialpolitik’* prangerte das Schützen von Einzelmonumenten an und forderte eine dezidierte Orientierung an sozialen und menschlichen Bedürfnissen, ohne dabei ein Denkmal vor dem Menschen schützen zu müssen.<sup>104</sup>

Bereits vor dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 formulierte Burckhardt zehn Thesen mit dem Titel *‘Bauen – ein Prozeß ohne Denkmalpflichten’*. Die fünfte und sechste These repräsentieren das gegenwärtige Vor- und Zurückblicken auf Historie und Zukunft des Café Seeterrassen und verweisen auf Bedürfnisse und Denkansätze der Fürsprecher\*innen von Erhalt und Abriss.

„5. Mit der Erfüllung momentaner Bedürfnisse „löst“ man die Probleme der Gegenwart. In gleicher Weise plant man in die Zukunft, indem man eine vermeintliche künftige Gegenwart vorwegnimmt und ihre Bedürfnisse erfüllt. Man [...] löst [...] Aufgaben mit „weitsichtigen“ Beschlüssen und legt so die Zukunft fest. Wer bei der Beschlußfassung über die Zukunft (noch) nicht dabei war, hat eben Pech gehabt: Die Ungeborenen haben kein Mitspracherecht.

6. Dieselbe Ignorierung des Zeitfaktors wird bei der Behandlung der Vergangenheit an den Tag gelegt. Die Denkmalpflege restauriert Bauwerke zu imaginären Urzuständen hin, wenn nicht sogar an Hand artifizieller Stilbegriffe. In Naturschutzparks fixiert man momentane Übergangszustände der Landschaft als zeitlose Urlandschaften. Jede Generation kreierte sich so ihre eigene, scheinbar zeitlose Vergangenheit, indem sie die Vergangenheit der Väter zerstört.“<sup>105</sup>

Das Café Seeterrassen sei nicht denkmalschutzwürdig, da es zu sehr vom Urzustand abweiche (Erläuterung siehe *‘Architektur als problematisches Erbe’* S. 40 f.). Unser Denkmalschutz annulliere alle auf den Urzustand folgenden baulichen Veränderungen, in der Geschichte eines Gebäudes. Lucius Burckhardt erkennt und beschreibt hier einen Rattenschwanz an sich wiederholenden Restaurierungsprozessen: „die Vergangenheit muß auf den Nullpunkt des Jetzt geführt werden; alles, was unsere Väter und Großväter an den Bauten gemacht haben, das war falsch [...] und unsere Söhne und Enkel werden falsch finden, was wir restauriert haben.“<sup>106</sup> Die baulichen Veränderungen, die das heutige Café Seeterrassen vom ursprünglichen Bau unterscheiden, zeigen, dass Nutzer\*innen sich ihrer Umgebung angenommen

und diese auf ihre früheren gegenwärtigen Bedürfnisse angepasst haben. Erst war es die Erweiterung der Küche, dann eine Erweiterung des Terrassengeländes und später der Einbau einer Kegelbahn.<sup>107</sup>

Der Erhalt eines Gebäudes sollte nicht einzig und allein nur dann gesichert werden können, wenn der Denkmalschutz greift und mit Denkmalschutz eine historisierende Konstruktion der *Stunde Null* gemeint ist.

Einen zeitgenössischen Umgang fordert gegenwärtig beispielsweise die Architektin und Kunsthistorikerin Luise Rellensmann. Sie möchte dem statischen Bauwerkverständnis ein prozesshaftes Verständnis gegenüberstellen und „begreifbar machen, dass das Weiterbauen ein kuratorischer Prozess ist, der als Akt der kulturellen Inwertsetzung von baulichem Erbe verstanden werden kann. [...] [Sie] plädiert [...] für die stärkere Teilhabe von Architekt\*innen am Kulturerbe-Diskurs.“<sup>108</sup> Im Artikel *‘Denkmalpflege ohne Denkmalpfleger\*innen’* umschreibt sie Umgangsformen und Visionen von Architekt\*innen und Theoretiker\*innen, die sich ebenfalls von der aktuell geltenden *Charta von Venedig* abkehren.<sup>109</sup>

Die *Charta von Venedig* (1964) möchte Denkmäler und ihre Authentizität wahren. „Jede Unterschutzstellung stellt also eine Zäsur dar, mit ihr werden weitere Veränderungen ausgeschlossen beziehungsweise auf ein Minimalmaß gebracht und kontrolliert.“<sup>110</sup> Andere Überlegungen, die Veränderungen der Umwelt zulassen und somit auch erlauben, dass sich kulturelle Bedeutungen im Wandel der Zeit verändern können, werden beispielsweise von Daniela Sandler, Florian Heilmeyer oder Rem Koolhaas vermittelt.<sup>111</sup>

Die Architekturwissenschaftlerin Daniela Sandler vertritt das Konzept der *counterpreservation*, womit ein Erhalt im Sinne einer anarchistischen Denkmalpflege gemeint ist. Sie spricht sich gegen Sanierungsvorgänge mit „starken, materiellen Eingriffen“<sup>112</sup> aus. Als Gegenbewegung zur Hyper-Gentrifizierung Berlins, solle „die bewusste Aneignung von Verfall im Zusammenhang mit Erinnerung [und] Geschichte“<sup>113</sup> gelten. Gebäude, deren Nutzungshistorie der *counterpreservation* entsprechen, seien exemplarisch das Wohnprojekt der Queercommunity ‘Tuntenhaus’ oder das ‘Haus Schwarzenberg’ in Berlin.

Florian Heilmeyer beschreibt, wie „Wechselwirkungen zwischen Bestand und Nutzung“<sup>114</sup> eine architektonische Denkweise der Veränderung fördern. Er nutzt den Begriff ‘Ästhetik der Aneignung’ für eine prozessorientierte, erhaltende und weiterentwickelnde Bestandsarchitektur.<sup>115</sup> Beispielhaft könne jeder Umbau von Luftschutzbunkern aus dem zweiten Weltkrieg genannt werden. Viele

dieser Bunker wurden nur 2–3 Jahre in ihrer geplanten Nutzungsbestimmung als Schutzbunker gebraucht. Sämtliche Umnutzungen nach 1945 bilden zeitlich gemessen die Hauptpräsenz. Das Erscheinungsbild massiver, unkaputtbar geglaubter Betonaußenwände steht in vielen Städten unter Denkmalschutz, also das, was Betrachter\*innen die Assoziation *Bunker* liefert. Sämtliche darauf aufbauende Transformationsprozesse „erkennt die amtliche Denkmalpflege bis heute nicht an“<sup>416</sup> Dabei gibt es eine breitgefächerte Umnutzungspalette von Wohnraum über Hotel, bis hin zu Technoclubs.

Anders als Daniela Sandler und Florian Heilmeyer setzt sich der niederländische Architekt Rem Koolhaas gemeinsam mit seinem Büro *Office for Metropolitan Architecture* bereits seit den frühen 2000er Jahren mit denkmalpflegerischen Prozessen auseinander. Im Laufe der Zeit hat er dabei verschiedene Positionen vertreten, die nicht zwangsläufig aufeinander aufbauen, aber die Denkmalpflege aus verschiedenen Perspektiven betrachten. Erstmals nimmt Koolhaas 2002 in einer Denkmalpflegestudie zu Peking.<sup>117</sup> Für Peking wurde modellhaft eine Art Raster erarbeitet, welches zufällig Bereiche der Stadt in Neubauzonen oder Bestandszonen eingliedern sollte, um ästhetisch geleiteten Denkmalschutzentscheidungen entgegenzuwirken.<sup>118</sup> 2004 folgt eine Auseinandersetzung mit der zeitlichen, sich stetig verjüngenden Spanne, die sich zwischen Bau und Unterschutzstellung von Architektur aufbaut. „Then we started looking at the interval or the distance between the present and what was preserved. In 1818, it was 2,000 years. In 1900, it was only 200 years. And near the 1960s, it became 20 years. We are living in an incredibly exciting and slightly absurd moment, namely that preservation is overtaking us.“<sup>419</sup> Mit dem Beitrag *CronoCaos* zur Architekturbiennale 2010 in Venedig fordert Koolhaas denkmalpflegerische Auseinandersetzungen mit dem ‘Typischen’ und nicht nur mit dem ‘Besonderen’. Die Baugeschichte sei verfälscht durch das Nichtberücksichtigen vom Erhalt der alltäglichen Baukultur.<sup>120</sup> Luise Rellensmann versucht, anhand dieser Beispiele das Weiterbauen als Beitrag zum Kulturerbediskurs zu verstehen.<sup>121</sup>

Auch ein Blick in andere Länder hilft zu verstehen, wie ein alternativer Umgang durch Umnutzung und Aneignung das Stadtbild verändern kann. Der populär gewordene belgische Blog *‘Ugly Belgian Houses’*<sup>122</sup> gibt einen guten Einblick, wie die Geschichte eines Hauses verstanden werden kann, durch das Wiederverwenden und Neuinterpretieren alltäglicher Materialien.<sup>123</sup> Dabei entdeckt man einen sehr persönlichen Charakter in einer surrealistisch anmutenden gebauten Umwelt (siehe Abb. 12 + 13). Ob dieser architektonische Ausdruck der Lebendigkeit tatsächlich als ‘hässlich’ zu betiteln ist, bleibt

streitig.

Diese Vorausschau zur Denkmalpflege, Umnutzung und Aneignung wird im letzten Teil dieser Arbeit erneut aufgegriffen und als Zukunftsszenario mit dem Café Seeterrassen abgeglichen.

*(Währenddessen wütet im Café Seeterrassen die gemeine Umwelt. Grünsplan und Rhododendron are overtaking us! (siehe Abb. 14 + 15))*

88	Packard, V. (1964): Die große Verschwendung, S. 13f	97	Burckhardt, L. (2004): Wer plant die Planung? Architektur, Politik und Mensch, S. 222	109	vgl. ebenda
89	vgl. <a href="http://www3.weforum.org/docs/WEF_A_New_Circular_Vision_for_Electronics.pdf">http://www3.weforum.org/docs/WEF_A_New_Circular_Vision_for_Electronics.pdf</a> [abgerufen am 11.04.21], S. 14	98	ebenda, S. 171	110	ebenda, S. 24
90	Goodbun, J. u.a. (2018): Das Design der Knappheit, S. 15	99	ebenda, S. 225	111	vgl. ebenda, S. 25
91	<a href="https://www.mopo.de/hamburg/trotz-protesten-inhaber-stellt-klar--darum-wird-das--caf%C3%A9-seeterrassen-nicht-saniert-37009598">https://www.mopo.de/hamburg/trotz-protesten-inhaber-stellt-klar--darum-wird-das--caf%C3%A9-seeterrassen-nicht-saniert-37009598</a> [abrufen am 24.03.21]	100	<a href="https://www.welt.de/finanzen/immobilien/article124656654/Leben-und-Sterben-der-50er-Jahre-Bausuenden.html">https://www.welt.de/finanzen/immobilien/article124656654/Leben-und-Sterben-der-50er-Jahre-Bausuenden.html</a> [abgerufen am 28.03.21]	112	ebenda
92	vgl. <a href="https://www.iso.org/obp/ui/#iso:std:iso:15686:-5:ed-2:v1:en">https://www.iso.org/obp/ui/#iso:std:iso:15686:-5:ed-2:v1:en</a> [abgerufen am 28.03.21]	101	Goodbun, J. u.a. (2018): Das Design der Knappheit, S. 86	113	ebenda, S. 26
93	vgl. <a href="https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/zb/Auftragsforschung/2NachhaltigesBauenBauqualitaet/2009/LebensNutzungsdauer/01_start.html?nn=436654">https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/zb/Auftragsforschung/2NachhaltigesBauenBauqualitaet/2009/LebensNutzungsdauer/01_start.html?nn=436654</a> [abgerufen am 28.03.21]	102	ebenda	114	ebenda
94	vgl. <a href="https://www.abendblatt.de/hamburg/article229518642/Planten-un-Blomen-Hamburg-Cafe-Seeterrassen-Abriss-Hamburg-Messe-Bernd-Aufderheide-Neubau-Restaurant-Gastronomie.html">https://www.abendblatt.de/hamburg/article229518642/Planten-un-Blomen-Hamburg-Cafe-Seeterrassen-Abriss-Hamburg-Messe-Bernd-Aufderheide-Neubau-Restaurant-Gastronomie.html</a> [abgerufen am 25.03.21]	103	vgl. ebenda, S. 87	115	vgl. ebenda
95	ebenda	104	vgl. <a href="https://www.denkmalschutz.de/presse/archiv/artikel/neue-denkmaledebatten-denkmalfolge-als-sozialpolitik.html">https://www.denkmalschutz.de/presse/archiv/artikel/neue-denkmaledebatten-denkmalfolge-als-sozialpolitik.html</a> [abgerufen am 11.04.21]	116	ebenda, S. 28
96	Huxley, A. (1960): Schöne neue Welt. In: Packard, V. Die große Verschwendung, S. 25	105	Burckhardt, L. (2014): Wer plant die Planung? Architektur, Politik und Mensch, S. 27	117	ebenda, S. 31
		106	ebenda, S. 39	118	vgl. ebenda
		107	vgl. Bauprüfungsamt, Bauakte: St. Petersburger Str. 22, 20355 Hamburg (Café Seeterrassen)	119	Koolhaas, R. (2014): Preservation is overtaking us, S. 15
		108	Rellensmann, L. (2020): Vom Wert des Weiterbauens, S. 23	120	vgl. ebenda, S. 30
				121	vgl. ebenda, S. 32
				122	vgl. <a href="https://uglybelgianhouses.tumblr.com/">https://uglybelgianhouses.tumblr.com/</a> [08.04.21]
				123	vgl. <a href="https://www.baunetz.de/baunetzwoche/baunetzwoche_ausgabe_4681086.html">https://www.baunetz.de/baunetzwoche/baunetzwoche_ausgabe_4681086.html</a> [08.04.21], S. 15



Abb. 12



Abb. 13

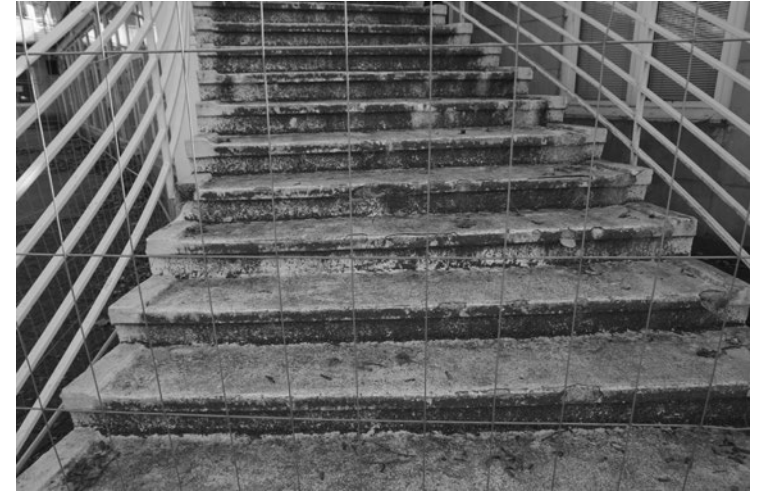


Abb. 14



Abb. 15

## Zukunft Eine Überleitung

„Wer plant die Planung? – Diese Frage soll darauf hinweisen, daß Planung nicht isoliert geschieht, sondern daß sie bedingt ist durch die Politik, daß sie aufgehängt ist in einem sozialen System. Wie man plant, mag der Fachmann wissen, obwohl [...], auch sein „Wie?“ nicht ohne gesellschaftliche Bedingtheit ist; aber was geplant wird und was nicht geplant wird, was man sich selbst zu überlassen plante, das wird durch politische und gesellschaftliche Kräfte bestimmt.“<sup>124</sup>

Die vorherigen Kapitel machen deutlich, in welchem historischen und politischen Kontext die Planung um das Café Seeterrassen eingebettet ist und wer die Akteure sind, die teilweise ungeachtet dieser Kontexte in die Zukunft blicken. Viele Zukunftsvisionen wurden schon angerissen. Auch die folgenden zwei Szenarien nehmen diese Blickrichtung an und bewegen sich dabei zwischen einem subjektiven Worst- und Best-Case-Szenario.

<sup>124</sup>  
Burckhardt, L. (2014): Wer plant die  
Planung?, S. 71

## Szenario A

### Ein fiktionaler Fiebertraum

Oikos [28.05.2026, 13:40]: Ich bin bald für ein paar Tage in Hamburg, ziehe vielleicht zurück. Hast du Zeit?

Irma [28.05.2026, 13:50]: Ach was? Aus der Traum vom Bodensee?

Oikos [28.05.2026, 13:50]: Passt gerade alles nicht mehr so, mehr dazu wenn wir uns sehen. Samstagabend Dinner?

Irma [28.05.2026, 13:51]: Klar, gerne.

Oikos [28.05.2026, 19:06]: Das letzte Mal haben wir uns glaube ich bei diesem Abschied von Gabriele gesehen, im Pflanzen und Blumen. Erinnerst du dich? Würde dort gern mal wieder hin.

Oikos [28.05.2026, 19:07]: Oder das koreanische Restaurant an der Reeperbahn, liebe das!

Irma [28.05.2026, 19:08]: Ohja, das war nett im Park und irgendwie schrullig. Lass machen.

Irma [28.05.2026, 19:11]: Wobei, weiß gar nicht, ob man da essen kann, oder nur Party.

Oikos [28.05.2026, 19:14]: Party ist auch gut.

Irma [28.05.2026, 19:15]: Okay, Samstag um 8. Let's see what happens... vielleicht crashen wir dann eine Hochzeit ;)

Oikos [28.05.2026, 19:15]: Die Menschen sollen aufhören damit!

Irma [28.05.2026, 19:15]: Ich liebe Hochzeiten. Möchte mir endlich mal wieder bei einem DJ 'City – Am Fenster' wünschen dürfen und zeigen, wie gut ich Discofox kann! Habe schließlich mit 14 mal 125 Euro für einen Tanzkurs geblecht.

Oikos [28.05.2026, 19:17]: Haha, das klappt bestimmt.

Irma schaute auf ihr Handy. 20:07 Uhr. Ihr war es unangenehm, nicht diejenige zu sein, die zu spät war. Sie wollte nicht, dass Oikos glaubte, dass sie viel über ihr Wiedersehen nachgedacht hätte. Hatte sie ja auch nicht. Vielleicht nur kurz. 25 Minuten später saßen sich Oikos und Irma gegenüber auf anthrazitfarbenen Alustühlen, an einem anthrazitfarbenen Alutisch mit Holzprägung. Neben ihnen eine junge Familie, die Pommes aßen und *Fritz Kola* Zuckerfrei tranken. Eine der Töchter spielte am Handy des Vaters CandyCrush, die andere schmierte ihre ketchupverklebten Finger an der limettenfarbenen Sitzauflage ab. Vermutlich verirrte Touristen. Dahinter eine Anzugbrigade aus Businessmännern, die bei Canapés Erfolge feierten. Irma versuchte, sich wieder auf die Speisekarte zu konzentrieren. *Ziegenkäse-Tarte, dazu Knorpelkirschen, Wildkräutersalat, Kirschessig-Dressing, Radieschen* für 15,50 Euro. Sie fragte sich, was zur Hölle '*Knorpelkirschen*' sein sollten und welche Marketingstrategie dahinter stecken könnte, Produkte mit negativer Konnotation verkaufen zu wollen. Es taten sich noch einige andere Fragen auf: Wer hat sich überlegt, dass Gerichte 15 Euro kosten dürfen, nur weil 5g Ziegenkäse, irgendeine Art Nuss oder etwas Granatapfel beteiligt sind? Wieso glaubt unsere Gesellschaft, dass man Kinder in Restaurants nur mit Pommes stopfen kann? Was ist mit dem Café Seeterrassen passiert?

Oikos bestellte die *Joghurt-Gurken-Kaltschale mit Curry Cashews, langem Pfeffer und geräucherter Entenbrust* für 12 Euro, Irma nahm den Salat und hoffte auf eine nette Botschaft aus Balsamicocreme am Tellerrand. Sie hatte auch lang in einer Küche gearbeitet und dafür das Wort 'Dresign' kreiert, was ein Kofferwort aus Dressing und Design war.

Oikos fragte die Familie am Nachbartisch, ob er auch eine JPS Zigarette haben könne. Die Frau sagte ja, der Mann sagte zu Oikos, dass er sich gerade einen Vype-E-Zigaretten-Verdampfer gekauft habe und seitdem den morgendlichen Husten los sei. Oikos wandte sich zu Irma.

Oikos: „Komm wir bestellen noch Champagner. Finanziell hat uns der Abend sowieso schon ruiniert.“

Irma: „Lass uns den für 220 Euro nehmen und am Ende des Abends wegrennen.“

Oikos: „Total verrückt, was ist hier passiert? Gabriele hat uns damals bestimmt keinen Sektempfang mit diesen absurden Preisen beschert.“

Irma: „Sieht mir nach Inhaber\*innenwechsel aus.“

Oikos: „Sieht mir nach Bodensee und übergeschwappten Schweizer Preisen aus.“

Irma: „Bringt dich das nach Hamburg zurück?“

Oikos: „Nein, ich bin da irgendwie nie angekommen.“

Kellner: „Soo, einmal die Ziegenkäse-Tarte mit Knorpelkirschen, Wildkräutersalat, Kirschessig-Dressing und Radieschen. Die Dame. Und dann haben wir die Joghurt-Gurken-Kaltschale mit Curry Cashews, langem Pfeffer und geräucherter Entenbrust. Der Herr. Ich wünsche einen guten Appetit.“

Oikos machte sich über den langen Pfeffer lustig. Irma lachte auch.

Tatsächlich gab es ein Balsamico-Dresign. Am Tellerrand stand *‘Käfer’*, auch auf der Serviette stand *‘Käfer’*, auf dem Tellerboden, auf der Schürze des Kellners, auf dem anthrazitfarbenen Sonnenschirm, im Aschenbecher und an der Fassade.

Oikos: „Wow, Systemgastronomie ist der Hit, wie schnell das geht!“

Irma: „Mir verhagelt das eher den Appetit. DIE DAME. Pff.“

Oikos: „Komm, lass dich drauf ein, ist doch lustig.“

Irma: „Dass der Laden Käfer heißt, ist lustig. Denkst du nicht auch an eine von Kakerlaken befallene Küche?“

Oikos: „Ist das nicht dieser Feinkostriese aus München?“

Irma: „Und ist das nicht auch dieser komische Drink den man vor 10 Jahren gut fand: Hugo?“

Oikos: „Ohman, ja! Der Hugo“

Irma: „Der Hugo und der GöGa, passen jedenfalls beide ganz gut hierher!“

Irma fand ihr Gespräch etwas zäh und blätterte in dem Stapel der Käfer-Sonderangebote, die beschwert unter einer Duftkerze lagen. *‘Buchen Sie unser Catering für Ihr Event!’*

Irma: „Verrückt, schau mal, hier kann man sich einen Koch für einen Nettopreis von 39 Euro die Stunde bestellen.“

Oikos: „Der Traum von deinem Hochzeitsdiscofox ist zum Greifen nahe!“

Irma: „Und hinter der Artikelnummer 25 verbergen sich Hostessen für 36 Euro die Stunde“

Oikos: „Schnapper“

Irma: „Eklig!“

Oikos: „Zeig mal, was ist das?“

Irma zeigte Oikos das Prospekt zum Messecatering<sup>125</sup>, welches auch das Restaurant im Park für Veranstaltungen bewirten sollte. Im Angebot gab es zusammengestellte kalte Snackplatten, einzelne Käse-Weintraube-Spieße für 2 Euro das Stück oder Packages wie *‘Standparty II’*, das 5L Currywurst inkl. Einweggeschirr für 20 Personen meinte.

Oikos zeigte mit seinem Finger auf die Artikelnummer 8959, das *‘Package Nespresso Zubehör’* und beschwor, zu seinem nächsten Geburtstag 100 Gäste in den Park einzuladen, um mit einem Coffee to go Becher ohne Deckel, 100 Nespressotabs, 100 Portionszucker, 2 L Milch 1,5% und 100 Rührstäbchen für nur 79 Euro anzustoßen. Das sei günstig und mache was her.

Oikos: „Okay Irma, was machen wir? Zahlen wir 247,50 Euro, um bald Discofox zu tanzen und an meinem Geburtstag Kaffee aus Pappbechern zu schlürfen oder prellen wir die Zeche um nie wieder kommen zu müssen?“

<sup>125</sup>  
vgl. [https://www.standcatering-hamburg.com/indexShop.php?o\\_id=22&u\\_id=526738](https://www.standcatering-hamburg.com/indexShop.php?o_id=22&u_id=526738)  
[abgerufen am 28.03.21]

**Package Nespresso Zubehör**



inkl. 100 Coffee to go Becher ohne Deckel  
 100 Nespressotabs  
 100 Portionszucker  
 2 L Milch 1,5%  
 100 Rührstäbchen

**Nettopreis: 79,00 €**  
 Preis pro PKG  
 Artikelnr.: 8959

Abb. 16

**Package Laugenbrezel**



10 Laugenbrezeln natur  
 10 Laugenbrezeln | Frischkäse  
 -inkl. Einwegservietten-

**Nettopreis: 39,00 €**  
 Preis pro PKG (à 20,00 Stck.)  
 Artikelnr.: 5755

Menge  

Abb. 17

**Käsespieß mit Deichkäse und Trauben**


-Mindestabnahme 25 Stück-

**Nettopreis: 2,00 €**  
 Preis pro Stck.  
 Artikelnr.: 9455

Menge  

Abb. 18

**Package Standparty II. -2020**



-für 20 Personen-  
 5 Liter Currywurst  
 1 Chafing dish  
 3 Softgetränke (1 L Wasser, 1 L Cola-Cola, 1 L Apfelschorle)  
 1 Kiste Holsten Bier  
 3 Flaschen Weißwein  
 3 Flaschen Rotwein  
 -inkl. Einweggeschirr-

**Nettopreis: 171,00 €**  
 Preis pro PKG  
 Artikelnr.: 5754

Menge  

Abb. 19

**Servicepersonal -Standcatering-**



**Nettopreis: 30,00 €**  
 Preis pro Stunden  
 Artikelnr.: 5129

von  bis  Uhr

Anz. Mitarb.  

Abb. 20

**Hostessen**



**Nettopreis: 36,00 €**  
 Preis pro Stunden  
 Artikelnr.: 25

von  bis  Uhr

Anz. Mitarb.  

Abb. 21



## Szenario B

### Ein Brief an die Mächtigen

Liebes Bezirksamt Hamburg Mitte, liebe Hamburg Messe und Congress GmbH, lieber Denkmalverein, liebe Architektenkammer, lieber Freundeskreis des Planten un Blomen, liebe Sprinkenhof AG,

als Mitverantwortliche und Meinungsmacher\*innen für oder gegen die Zukunft des Café Seeterrassens im Planten un Blomen sind Sie einer Verantwortung ausgesetzt, die nicht allein nur ein politisches, architektonisches Statement einer baukulturellen Bestimmung meint, sondern auch über das öffentliche Leben aller Parkbesucher\*innen entscheidet.

In einem nächsten Schritt wird vermutlich von Ihnen (gemeinsam?) darüber abgestimmt, ob das Gebäude erhalten oder neu gebaut werden soll. Diese Entscheidung sollte nicht allein anhand von wirtschaftlichen Interessen gefällt werden. Die Grundvoraussetzungen für einen öffentlichen, auf Mitbestimmung ausgelegten Prozess sind sehr gut.

Eine Studie zur Nutzung der Hamburger Parks hat gezeigt, dass diese Orte sind, die den gesellschaftlichen Querschnitt repräsentieren.

„Nimmt man die Berufssparten als Kennzeichen sozialer Schichtung, so sind alle Bevölkerungsschichten unter den Parkbesuchern vertreten.“<sup>126</sup>  
Unter diese Berufssparten fallen dabei auch Kinder, Arbeitssuchende und Rentner\*innen.<sup>127</sup>

Ein Grundstück in einem öffentlichen Park, inmitten der Stadt, zu bespielen, bedeutet also auch, ein Angebot zu schaffen, welches viele Menschen verschiedenster soziokultureller Gruppen ansprechen sollte. Das mag auf den ersten Blick herausfordernd wirken. Die Voraussetzung, einen Raum für alle zu schaffen, hat gewissen Seltenheitscharakter, der einen nicht in Panik versetzen sollte, sondern dessen Qualitäten man auf eben jene Planung übertragen sollte.

Dieser Brief möchte keinen direkten Einfluss auf die Entscheidung über Abriss oder Erhalt des Café Seeterrassens nehmen. Diese Frage sollte zeitlich hinten angestellt werden. Vielmehr sollen im Folgenden Institutionen oder Tools vorgestellt werden, deren erarbeitete Strukturen für Planungsprozesse in unserer Stadt oder auch andernorts für Sie hilfreich sein könnten.

In Hinblick auf die Strukturen unserer Stadt, ist insbesondere die räumliche Nähe, beziehungsweise in Teilen die Zugehörigkeit zum Stadtteil St. Pauli interessant. Hier gab es immer schon eine hohe Nachfrage bei der Beteiligung von Bürger\*innen an städtebaulichen Veränderungen, gerade dann, wenn es darum ging, die Eigenlogik des Stadtteils zu wahren.

Mit der Initiative Esso Häuser und der daraus resultierenden *PlanBude* ist eine Gruppe von Akteur\*innen beschrieben, die Ideen entwickelt haben, um Planungsprozesse zugänglich und Beteiligung möglich zu machen. Die auf Wunschproduktion angelegte „PlanBude verknüpft die Felder Stadtplanung, Architektur, Bildende Kunst, Urbanismus, Stadtteilkulturarbeit, Soziale Arbeit und Soziologie mit der Straße, mit der bewohnten Stadt, mit dem lokalen Wissen.“<sup>128</sup> Der aus diesem Wissen für die Esso-Häuser entwickelte Prozess beschreibt heute den *St. Pauli Code*, der stellvertretend für das Viertel sieben Berücksichtigungspunkte einfordert.

- „1. Unterschiedlichkeit statt Homogenität
2. Kleinteiligkeit
3. Günstig statt teuer
4. Originalität und Toleranz
5. Aneignung und Lebendigkeit
6. Experiment und Subkultur
7. Freiraum ohne Konsumzwang“<sup>129</sup>

Aus diesen auf die Esso-Häuser, teilweise sehr auf Wohnraum, ausgelegte Richtlinien lässt sich dennoch ein stadtteilspezifisches Gefühl herauslesen. Dieses sollte auch im Park, als zum Viertel gehörender öffentlicher Raum, erlebbar gemacht werden.

Insbesondere der siebte Punkt beschreibt eine Forderung, die jeder Park in seiner architektonischen Beschaffenheit erfüllt. Diesen Anspruch auch auf Innenräume zu übertragen, um eine ganzheitliche Gemeinnützigkeit anzubieten, wäre ein Schritt in Richtung eines *Third Places*. Der Begriff wurde vom Soziologen Ray Oldenburg Ende der 80er Jahre geprägt.

„Third Places sind Orte, die es erlauben, zu kommen und zu gehen, wann immer man will. Es gibt keine Verpflichtung zur Anwesenheit, es gibt keine Beginnzeiten, es gibt keine organisierten Treffen. Man kommt in der Gewissheit, jederzeit Leute zu treffen, mit denen sich eine gute Zeit verbringen lässt.

*Third Places* fungieren auch als Leveler, als Orte, die soziale Unterschiede ausgleichen und diese in den Hintergrund treten lassen. Die wichtige Rolle der *Third Places* sieht Oldenburg gerade darin, die Gesellschaft zusammenzuhalten: weil von Angesicht zu Angesicht diskutiert werden kann, weil man von seinen Mitmenschen ein umfassendes Bild bekommt, weil unterschiedliche Menschen miteinander ins Gespräch kommen, die vor allem die Tatsache eint, sich zur selben Zeit am selben Ort aufzuhalten und nicht etwa gemeinsame Interessen, Ansichten oder Berufe.“<sup>130</sup>

Gegenwärtig werden niedrighschwellige Räume ohne hippen Charakter gesellschaftlich verstärkt eingefordert, da, bedingt durch Gentrifizierung, kaum noch Räume existieren, in denen eine gesellschaftliche Durchmischung stattfindet.<sup>131</sup> Das Café Seeterrassen bietet eine Art Modellcharakter für eben jenen demokratiefördernden Versuch, aufgrund der Verortung im Park, aber auch der bausubstanzlich nicht makellosen Voraussetzung. Einen veränderungswürdigen Zustand als Ausgangspunkt für Aneignungsprozesse freizugeben, kann selbstinitiierte Teilhabe aktivieren.

„Die Voraussetzungen für gesellschaftliches Engagement korrelieren mit dem sozialen Status. Sich gestaltend an der Gesellschaft zu beteiligen ist keine Selbstverständlichkeit. Selbstverständlich und vorherrschend in unserer demokratiemüden Gesellschaft ist vielmehr, die Verhältnisse als gegeben hinzunehmen, darauf zu vertrauen, dass »die Politik« schon ihr Möglichstes tun wird, um für eine lebenswerte Gesellschaft zu sorgen, oder, was viel öfter der Fall ist, sich zumindest damit abzufinden, dass man ohnehin nichts ändern kann.“<sup>132</sup> Um gerade dieser Ohnmacht entgegenzuwirken, brauchen wir Raum für öffentliches Engagement, das Vorbildcharakter hat und allen Menschen zugänglich ist.

Um an diese Idee anzuknüpfen, soll ein weiterer Café Seeterrassen-spezifischer Hinweis folgen, der zu einer langfristig nachhaltigen Planung verhelfen kann. Bereits seit der Erbauung der früheren Bauernschänke sieht das Nutzungsrecht für das Grundstück ein Restaurant vor. Die konfliktreiche Verpachtungshistorie der letzten dreißig Jahre zeigt, dass diese Nutzung keine

besonderen Erfolge mit sich gebracht hat. Auch Felix Thiede und Torben Kostjuk scheinen dies erkannt zu haben und mit Hilfe des discolastigen Rahmenprogramms eine der Nutzungsfläche von 3000qm für sie besser entsprechende Funktion gefunden zu haben. Diese Nutzung mag nicht dem Parkambiente entsprechen und doch zeigt dieser Aneignungsprozess der Pächter, dass es wenig hilft, konkrete, zu eindeutige Nutzungen vorzugeben.

Lucius Burckhardt fordert im Aufsatz *'Bauen – Ein Prozess ohne Denkmalflichten'* eine Polyvalenz der Nutzungen. „[A]lle Nutzungen ändern sich im Laufe von 20 Jahren. Aber es ist gerade die Qualität eines Gebäudes, daß es eben nicht eine determinierte Nutzung hat, sondern eine mehrfache, daß eine Mehrfachnutzung möglich ist, also eine gewisse Polyvalenz der Räume, denn [...] nur die Polyvalenz macht es möglich, was die Stadt überhaupt ausmacht, nämlich die Überlagerung von Nutzungen.“<sup>133</sup>

Als Beispiel einer städtebaulichen Überlagerung nennt Burckhardt den Parkplatz eines innerstädtischen Supermarktes, der tagsüber Parkplatz eines innerstädtischen Supermarktes ist und am Abend Parkplatz des benachbarten Theaters.<sup>134</sup> Diese Aneignung der Parkenden war in der Planung nicht kalkuliert und ist ein Beispiel dafür, Planung nur bis hin zu einem bestimmten Punkt zuzulassen, um Platz für Umwelt und Nachwelt zu schaffen.

Bei der Betrachtung planerischer Strukturen können auch alternative Herangehensweisen Vorbildcharakter für das gegenwärtige Planungsdilemma des Café Seeterrassens haben.

Die Mitte der 60er Jahre entwickelte Idee, Künstler\*innen in vermeintlich fachfremden Sektoren einzusetzen, stammt von der Artist Placement Group. „The Artist Placement Group (APG) initiated and organised 'placements' for artists in industry or public institutions, where artists researched, worked on projects and realised art works. They made the case for the mutual benefit of the artists' presence in organisations. Artistic practice and knowledge would no longer be confined to the studio and the gallery, but their field of activity would be extended to commercial, industrial an [...] The statement, Context is half the work, testifies to this spatial and ideological shift; out of the studios and into the institutions of society, from object-based work towards information, to site-specific work and to social relationships.“<sup>135</sup>

Künstlerische Perspektiven und Positionen konkret in städtebauliche Projekte einfließen zu lassen, wäre eine an die Artist Placement Group anschließende Maßnahme.

Konkreter auf die Missstände von Planungsprozessen ging in der Vergangenheit auch Paul Davidoff ein. „Er geht davon aus, dass planerisches Handeln nicht wertneutral ist. Eine pluralistische und demokratische Planung müsse es aber allen Interessengruppen ermöglichen, ihre Werte und Zielvorstellungen einzubringen, sowie ggf. Alternativen zur behördlichen Planung zu entwickeln. Da diese Teilhabechancen unterschiedlich verteilt sind, bedürfen die schwächeren Gruppen besonderer Unterstützung.“<sup>136</sup> Sein Lösungsvorschlag für dieses Verhängnis ist die sogenannte Anwaltsplanung, bei welcher eben diese schwächeren Gruppen von Anwalt\*innen unterstützt werden sollen.<sup>137</sup>

Ausgehend von anstehenden baulichen Veränderungen im Café Seeterrassen, unabhängig der Größendimension, gibt es Bauteilbörsen, die sich für den Erhalt einzelner Materialien und Baustoffe einsetzen und diese recyceln.

Mit besonders feinfühligter Präzision betreibt dies beispielsweise die Kooperative *Rotor Deconstruction* aus Brüssel. „By trading in salvaged materials, we help reduce the quantity of demolition waste, while offering quality building materials that have a negligible environmental impact.“<sup>138</sup>

Dabei ist ihre Art und Weise, Materialien wieder zu verkaufen, bemerkenswert. Mit jedem einzelnen Bauteil kauft man auch den Erhalt einer Geschichte. Jedes Bauteil und dessen Rückbau wird auf der Internetseite dokumentiert. Darüber hinaus erhalten Käufer\*innen Recherchematerialien zu vergangenen Plänen von Hersteller\*innen. Wer Keramikfliesen kaufen möchte, erhält als möglichen Anhaltspunkt obendrein Bebilderungen (Abb. 23 + 24) der Verlegungsweise oder verschriftliche Relikte von Architekt\*innen, die auf Form- und Raumwirkung der Fliesen eingehen. *Rotor DC* betreibt diese Börse auch aus einem künstlerischen, architekturtheoretischen Rechercheansatz heraus. Auch in Deutschland gibt es Bauteilbörsen, die im Ansatz dasselbe Ziel verfolgen, wie beispielsweise die nahegelegene Bauteilbörse Bremen.

Diese angeführten Beispiele sind allesamt aufgehangen im Kosmos der Bauplanung und reißen Fragen an, die auch Sie derzeit umtreiben dürften. Sich auf einen dieser Sonderwege zu begeben, bedarf bestimmt viel Mut. Sicherlich beschreiben all diese Beispiele auch nicht den einfachsten Weg. Dennoch wäre ein auf Partizipation ausgelegter Prozess für eine bauliche oder planerische Veränderung im Öffentlichen Raum ein wichtiges, zukunftsweisendes Zeichen der Demokratie.

Gerne unterstützen wir Sie dabei in Form einer möglichen Zwischennutzung der Räumlichkeiten des Café Seeterrassens, um Mitbestimmungsprozesse der Parkbesucher\*innen zu betreuen, anzuleiten, zu verstehen und zu realisieren. Ein erster Ausblick in Richtung Teilhabe und Verständnis von Nutzer\*innen zeigt die von uns durchgeführte Befragung von Parkbesucher\*innen. Sie bestärkt den von uns geforderten Handlungsbedarf gemeinwohlorientierter Planung!

Viele Grüße

Tina Henkel, Liza Beutler, Nick Craven und Kayoung Kim

126  
Krause, H., Bos, W., Wiedenroth-Rösler, H., Wittern, J. (1995): Parks in Hamburg: Ergebnisse einer Besucherbefragung zur Planung, S. 36

127  
vgl. ebenda, S.37

128  
<https://planbude.de/planbude-konzept/> [abgerufen am 12.04.21]

129  
<https://planbude.de/st-pauli-code/> [abgerufen am 12.04.21]

130  
<https://derive.at/texte/demokratische-raeume/> [abgerufen am 12.04.21]

131  
vgl. ebenda

132  
ebenda

133  
Burckhardt, L. (2014): Wer plant die Planung, S.40

134  
vgl. ebenda

135  
<https://en.contextishalfthework.net/about-apg/artist-placement-group/> [abgerufen am 12.04.21]

136  
<https://www.buergergesellschaft.de/mitentscheiden/methoden-verfahren/planungsprozesse-initiiieren-und-gestaltend-begleiten/anwaltsplanung> [abgerufen am 12.04.21]

137  
vgl. ebenda

138  
<https://rotordc.com/about/> [abgerufen am 12.04.21]



Abb. 22



Abb. 23

### Wer verplant die Planung? Eine dilettantische Untersuchung zum Café Seeterrassen

	Ja	Nein
Hast du in der Vergangenheit das Café Seeterrassen besucht?	●●●●●	●●●●●●●●●●
Wusstest du, dass es Abrisspläne zum Café Seeterrassen gibt?	●●●●●●●	●●●●●●
Wusstest du, dass Teile des Parks der Hamburg Messe und Congress GmbH gehören?	●●●●●	●●●●●●●●●●
Hast du das Gefühl es verschwinden zu viele Bauten aus der Zeit der 50er Jahre in unserer Stadt?	●●●●●●	●●●●●●●●●●
Wünschst du dir eine Umnutzung dieses Ortes?	●●●●●●●●●●	●
Magst du U30 Partys?	●●●	●●●●●●●●●●
Befürchtest du eine Privatisierung des Öffentlichen Raumes?	●●●●●●●	●●●●●●
Bist du an einer Mitbestimmung zur Zukunft des Café Seeterrassen interessiert?	●●●●●●●●	●●●●●●●●
Findest du ein Restaurant im Pflanzen und Blumen wichtig?	●●●●●●●●●●	●
Findest du es in Ordnung, wenn die Hamburg Messe und Congress GmbH die Räumlichkeiten zukünftig für unternehmensinterne Veranstaltungen nutzt?	●●	●●●●●●●●●●
Wünschst du dir allgemein mehr Mitbestimmungsrecht bei Planungsfragen zu öffentlichen Orten?	●●●●●●●●●●	●●●●●
Wünschst du dir mehr Informationen zur Historie des Parks und dieses Gebäudes?	●●●●●	●●●●●●●●●●

Abb. 24

# Quellenverzeichnis

Artist Placement Group.  
Verfügbar unter: <https://en.contextishalfthework.net/about-apg/artist-placement-group/> [12.04.21]

Bahr, C., Lennerts, K.  
Lebens- und Nutzungsdauer von Bauteilen, Endbericht. Verfügbar unter: [https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/zb/Auftragsforschung/2NachhaltigesBauenBauqualitaet/2009/LebensNutzungsdauer/Endbericht.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/zb/Auftragsforschung/2NachhaltigesBauenBauqualitaet/2009/LebensNutzungsdauer/Endbericht.pdf?__blob=publicationFile&v=1) [06.04.2021]

Balasko, S.  
Gastronom saniert sich mit Scientology. In: Hamburger Morgenpost, 05.01.2002. Verfügbar unter: <https://www.mopo.de/gastronom-saniert-sich-mit-scientology--das-gebaeude-gehoert-der-hansestadt--bezirk-mitte-kann-nur-hilflos-zuschauen-caf%C3%A9-seeterrassen-im-wuergegriff-des-kraken-18663278> [01.02.2021]

Bandmann, G.  
Ikonologie der Architektur. In: Politische Architektur in Europa vom Mittelalter bis heute. Repräsentation und Gemeinschaft, DuMont, Köln, 1951.

Barnickel, A.  
Trotz Protesten Inhaber stellt klar: Darum wird das „Café Seeterrassen“ nicht saniert. In: Hamburger Morgenpost, 15.07.2021. Verfügbar unter: <https://www.mopo.de/hamburg/trotz-protesten-inhaber-stellt-klar--darum-wird-das-caf%C3%A9-seeterrassen--nicht-saniert-37009598> [06.04.2021]

Bauprüfungsamt.  
Bauakte: St.Petersburger Str. 22, 20355 Hamburg (Café Seeterrassen)

Brookmann, K., Lindner, J.  
650 Jahre Messe in Hamburg. 2015. Verfügbar unter: <http://jubilaumsbuch.hamburg-messe.de/files/assets/basic-html/page-1.html> [06.04.2021]

Burkhardt, L.  
Design ist unsichtbar. In: Wer plant die Planung? Architektur, Politik und Mensch. Hrsg.: Fezer, J., Schmitz, M., Martin Schmitz Verlag, Göttingen, 2004.

Burkhardt, L.  
Wertvoller Abfall, Grenzen der Pflege, Zerstörung der Pflege. In: Wer plant die Planung? Architektur, Politik und Mensch. Hrsg.: Fezer, J., Schmitz, M., Martin Schmitz Verlag, Göttingen, 2004.

Burkhardt, L.  
Ästhetische Probleme des Bauens. In: Wer plant die Planung? Architektur, Politik und Mensch. Hrsg.: Fezer, J., Schmitz, M., Martin Schmitz Verlag, Göttingen, 2004.  
Burkhardt, L.  
Bauen – ein Prozeß ohne Denkmalpflichten. In: Wer plant die Planung? Architektur, Politik und Mensch. Hrsg.: Fezer, J., Schmitz, M., Martin Schmitz Verlag, Göttingen, 2004.

Burckhardt, L. (Hrsg.) u.a.  
Denkmalpflege ist Sozialpolitik, Studentische Tagung an der Gesamthochschule Kassel vom 3. bis 8. November 1975. Bärenreiter, Kassel, 1977.

Bürgergesellschaft Anwaltsplanung.  
Verfügbar unter: <https://www.buergergesellschaft.de/mitentscheiden/methoden-verfahren/planungsprozesse-initiieren-und-gestaltend-begleiten/anwaltsplanung> [12.04.21]

Coudenys, H.  
Ugly Belgian Houses. Verfügbar unter: <https://uglybelgianhouses.tumblr.com/> [08.04.2021]

Denkmalverein Hamburg City Hof.  
Verfügbar unter: <https://www.denkmalverein.de/verluste/city-hof> [06.04.2021]

Denkmalverein Hamburg Verluste.  
Verfügbar unter: <https://www.denkmalverein.de/verluste> [06.04.2021]

Frieling, A.  
Café Seeterrassen – Abriss gelungener Architektur der 1950er-Jahre, 22.07.2020. Verfügbar unter: [https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/71962/cafe\\_seeterrassen\\_abriss\\_gelungener\\_architektur\\_der\\_1950er\\_jahre.pdf](https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/71962/cafe_seeterrassen_abriss_gelungener_architektur_der_1950er_jahre.pdf) [26.01.2021]

Gaßdorf, U.  
Café Seeterrassen: Hamburger Traditionslokal vor dem Abriss?. In: Hamburger Abendblatt, 08.10.2019. Verfügbar unter: <https://www.abendblatt.de/hamburg/article227303989/Cafe-Seeterrassen-Hamburger-Traditionslokal-vor-dem-Abriss.html> [23.01.2021]

Gaßdorf, U.  
Hamburger Traditionslokal: Café Seeterrassen wird abgerissen. In: Hamburger Abendblatt, 06.07.2020. Verfügbar unter: <https://www.abendblatt.de/hamburg/article229461162/Cafe-Seeterrassen-abgerissen-Hamburg-Traditionslokal-planten-un-blumen-messe-restaurant-neubau-bezirk-veranstaltungen.html> [23.01.2021]

Gaßdorf, U.  
Café Seeterrassen: „Der Neubau soll ein Hingucker werden“. In: Hamburger Abendblatt, 15.07.2020. Verfügbar unter: <https://www.abendblatt.de/hamburg/article229518642/Planten-un-Blumen-Hamburg-Cafe-Seeterrassen-Abriss-Hamburg-Messe-Bernd-Aufderheide-Neubau-Restaurant-Gastronomie.html> [23.01.2021]

Gefroi, C.  
Protokolliertes Telefonat vom 14.12.2020. Auf Anfrage erhältlich

Goodbun, J. u.a.  
Das Design der Knappheit, Studienhefte Problemorientiertes Design. Adocs, Hamburg, 2018.

Google Rezensionen zum Café Seeterrassen. Verfügbar unter: <https://www.google.com/search?q=google+rezensionen+caf%C3%A9+seeterrassen&aq=google+rezensionen+caf%C3%A9+seeterrassen&aqs=chrome..69l57j69l64.6791j0j7&sourceid=chrome&ie=UTF-8> [06.04.2021]

Hackelsberger, C.  
Die aufgeschobene Moderne Ein Versuch zur Einordnung der Architektur der Fünfziger Jahre. Deutscher Kunstverlag, München, Berlin, 1985.

Hempel, D.  
Planten un Blumen für die Hamburger „Volksgenossen“. Verfügbar unter: <https://www.ndr.de/geschichte/schauplaetze/6-Juni-1935-NS-Regime-eroeffnet-Planten-un-Blumen,plantenunblumen198.html> [13.02.2021]

Hesse, Frank u.a.  
„Was nützt mir ein schöner Garten...“ VSA-Verlag, Hamburg, 1990.

Hipp, H., Seidl, E.  
Architektur als politische Kultur. Philosophia practica. Reimer, Berlin, 1996.

Hoffman-Axthelm, D.  
Deutschland 1945 – 80 - Der Architekt ohne Architektur. In: ARCH+ Die 50er Jahre oder warum es keine deutsche Architektur gibt, Ausgabe 56, April, Aachen, 1981.

Huxley, A.  
Schöne neue Welt. In: Packard, V. Die große Verschwendung. Fischer, Frankfurt/Main, 1964.

Iken, M.  
„Planten un Blumen“: Runder Tisch zum Café Seeterrassen. In: Hamburger Abendblatt, 15.09.2020. Verfügbar unter: <https://www.abendblatt.de/hamburg/article230423726/cafe-seeterrassen-runder-tisch-hamburg-planeten-un-blumen-schliessung-konzept-vermietung-gruene-spd.html> [06.04.2021]

ISO,  
Buildings and constructed assets. Verfügbar unter: <https://www.iso.org/obp/ui/#iso:std:iso:15686:-5:ed-2:v1:en> [28.03.2021]

Käfer Messecatering.  
Verfügbar unter: [https://www.standcatering-hamburg.com/indexShop.php?o\\_id=22&u\\_id=526738](https://www.standcatering-hamburg.com/indexShop.php?o_id=22&u_id=526738) [am 28.03.21]

Kiesel, R.  
AfD Berlin hält Parteitag jetzt in Brandenburg ab. In: Der Tagesspiegel, 09.10.2019. Verfügbar unter: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/ueber-70-absagen-fuer-raeume-afd-berlin-haelt-parteitag-jetzt-in-brandenburg-ab/25096398.html> [06.04.2021]

Koolhaas, R.  
Preservation is overtaking us. GSAPP BOOKS, New York, 2014.

Kostiuk, T.  
Northdata Einträge. Verfügbar unter: <https://www.northdata.de/Kostiuk,+Torben,+Rosengarten/h0b> [06.04.2021]

Kostiuk, T., Kostiuk, C.  
Hanseatic Skilled Club GmbH. Verfügbar unter: <http://www.hs-club.de/> [05.02.2021]

Kostiuk, P.  
Kitz4Kids Hamburger Firmen helfen Hamburger Kindern. Verfügbar unter: <https://www.kitz4kids.de/kontakt> [05.02.2021]

Krause, H., Bos, W., Wiedenroth-Rösler, H., Wittern, J. Parks in Hamburg: Ergebnisse einer Besucherbefragung zur Planung. Waxmann Verlag, Münster, 1995.

Krieger, P.  
„Wirtschaftswunderlicher Wiederaufbau-Wettbewerb“ 15.09.2020. Verfügbar unter: <https://www.abendblatt.de/hamburg/article230423726/cafe-seeterrassen-runder-tisch-hamburg-planeten-un-blumen-schliessung-konzept-vermietung-gruene-spd.html> [06.04.2021]

Kühn, E.  
Die fünfziger Jahre. In: ARCH+ Die 50er Jahre oder warum es keine deutsche Architektur gibt, Ausgabe 56, April, Aachen, 1981.

Laimer, C.  
Demokratische Räume. In: dérive Nr. 81, 10.2020. Wien. Verfügbar unter: <https://derive.at/texte/demokratische-raeume/> [12.04.21]

Miller Lane, B.  
Architektur und Politik in Deutschland 1918–1945. Friedr. Vieweg & Sohn, Braunschweig/Wiesbaden, 1986.

Mitscherlich, A.  
Die Unwirtlichkeit unserer Städte. Anstiftung zum Unfrieden. Suhrkamp, Frankfurt/Main, 1965.

o.V.  
Café Seeterrassen: Architekten beklagen Intransparenz. In: Hamburger Abendblatt, 24.07.2020. Verfügbar unter: <https://www.abendblatt.de/hamburg/article229585372/Cafe-Seeterrassen-Abriss-Neubau-Architektenkammer-Sanierung-Privatisierung-Bezirk-Hamburg-Mitte-Kritik-Bucerius-Law-School-Messechef-Bernd-Aufderheide.html> [06.04.2021]

o.V.  
Café Seeterrassen: Stadt droht mit Räumungsklage. In: Hamburger Abendblatt, 14.10.1999. Verfügbar unter: <https://www.abendblatt.de/archiv/1999/article204747055/Cafe-Seeterrassen-Stadt-droht-mit-Raumungsklage.html> [01.02.2021]

o.V.  
Gartenschau mit langer Tradition. In: Hamburger Abendblatt, 05.04.2013. Verfügbar unter: <https://www.abendblatt.de/ratgeber/extra-journal/article115026705/Gartenschau-mit-langer-Tradition.html> [06.04.2021]

o.V.  
Hamburg Gartenschauen von 1869 bis 2013. In: Hamburg Journal Archiv, 25.02.2014. Verfügbar unter: [https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/gartenschauenhamburg109\\_backid-gartenschauhamburg101.html#content](https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/gartenschauenhamburg109_backid-gartenschauhamburg101.html#content) [06.04.2021]

o.V.  
Planten un Blumen: Café Seeterrassen pleite. In: Hamburger Abendblatt, 06.05.1999. Verfügbar unter: <https://www.abendblatt.de/archiv/1999/article204583357/>  
Planten-un-Blomen-Cafe-Seeterrassen-pleite.html [29.01.2021]

o.V.  
Planten un Blumen: Vom Grünen Wallring zum Park. In: Die Nordreportage NDR, 08.09.2020. Verfügbar unter: <https://www.ndr.de/geschichte/schauplaetze/Hamburg-Park-Planten-un-Blomen-200-Jahre-Gruener-Wallring.plantenunblomen177.html> [14.02.2021]

o.V.  
Seeterrassen: Jetzt geht es vor Gericht. In DIE WELT, 01.08.2002. Verfügbar unter: <https://www.welt.de/print-welt/article404172/Seeterrassen-Jetzt-geht-es-vor-Gericht.html> [01.02.2021]

o.V.  
Weg mit der Schill-Partei. Verfügbar unter: <https://www.nadir.org/nadir/initiativ/agr/schill-artikel.html> [01.02.2021]

Packard, V.  
Die große Verschwendung. Fischer, Frankfurt/Main, 1964.

Passarge, K. (Hrsg.)  
Internationale Gartenbau-Ausstellung Hamburg 1953. Schultheis, Hamburg, 1953.

Planbude.  
Verfügbar unter: <https://planbude.de/planbude-konzept/> [12.04.21]

Rellessmann, L.  
Denkmalpflege ohne Denkmalpfleger\*innen. In: Vom Wert des Weiterbauens, Konstruktive Lösungen und kulturgeschichtliche Zusammenhänge. Hrsg.: Froschaugen, E., Lorenz, W., Rellessmann, L., Weisener, A., Birkhäuser, Basel, 2020.

Rellessmann, L.  
Love context, Kontextualisierung statt Diffarmierung in Belgien. In: Baunetzwoche #439, 28.01.2016. Verfügbar unter: [file:///Users/MacAir1/Downloads/baunetzwoche\\_439\\_2016%20\(1\).pdf](file:///Users/MacAir1/Downloads/baunetzwoche_439_2016%20(1).pdf) [08.04.2021]

Rotor Deconstruction.  
Verfügbar unter: <https://rotordc.com/about/> [12.04.21]

Strupp, C.  
Nachkriegszeit und Fünfziger Jahre. Verfügbar unter: <https://geschichtsbuch.hamburg.de/epochen/nachkriegszeit/> [06.04.2021]

Tröster, C.  
Leben und Sterben der 50er-Jahre-Bausünden. In: Die Welt, 09.02.2014. Verfügbar unter: <https://www.welt.de/finanzen/immobilien/article124656654/Leben-und-Sterben-der-50er-Jahre-Bausuenden.html> [abgerufen am 28.03.21]

Trüby, S.  
„Es gibt keine per se rechte oder linke Architektur“. In: ZEIT Online, 12.06.2019. Verfügbar unter: <https://www.zeit.de/kultur/2019-06/stephan-trueby-architektur-professor-rechte-raeume-kritik> [06.04.2021]

Trüby, S.  
Rechte Räume. Politische Essays und Gespräche. Birkhäuser, Basel, 2020.

Ulrich, F.  
Café Seeterrassen: Widerstand gegen geplanten Abriss. In: Hamburger Abendblatt, 08.07.2020. Verfügbar unter: <https://www.abendblatt.de/hamburg/article229477454/Cafe-Seeterrassen-Abriss-Planten-un-Blomen-Online-Petition-Restauration-Architektenkammer-Claas-Gefroi.html> [23.01.2021]

von Behr, K.  
Ferdinand Streb 1907 – 1970. Junius Verlag, Hamburg, 1991.

World economic forum,  
A New Circular Vision for Electronics. 2019. Verfügbar unter: [http://www3.weforum.org/docs/WEF\\_A\\_New\\_Circular\\_Vision\\_for\\_Electronics.pdf](http://www3.weforum.org/docs/WEF_A_New_Circular_Vision_for_Electronics.pdf) [06.04.2021]

Zinnecker, F.  
Wie die Stadt den Einbruch der Übernachtungszahlen stoppen will. In: ZEIT Online, 09.07.2020. Verfügbar unter: <https://www.zeit.de/hamburg/2020-07/elbvertiefung-08-07-2020> [06.04.2021]

## Bildnachweis

Abb. 01  
Foto: Fotografie Dorf Müller Klier  
<https://www.denkmalverein.de/gefaehrdet/gefaehrdet-cafe-seeterrassen-erhalten>

Abb. 02  
Grafik: Tina Henkel

Abb. 03  
<http://www.hamburgparty.de/event/18.05.2013/privat-pleasure-dome-cruise-after-party>

Abb. 04  
<https://www.onskunk.de/?site=events&id=3345>

Abb. 05 – 06  
Peter Plomin  
[https://www.ndr.de/geschichte/schauplaetze/plantenunblomen178\\_backid-plantenunblomen198.html#content](https://www.ndr.de/geschichte/schauplaetze/plantenunblomen178_backid-plantenunblomen198.html#content)

Abb. 07  
Bauprüfungsamt, *Bauakte: St. Petersburger Str. 22, 20355 Hamburg (Café Seeterrassen)*

Abb. 08  
HAA\_Streb\_K\_599\_7\_  
Obergeschoss006

Abb. 09  
Foto: Tina Henkel

Abb. 10  
<https://the-duesseldorfer.de/1953-in-duesseldorf-die-wirtschaftswunderausstellung-alle-sollen-besser-leben/>

Abb. 11  
ARCH+ *Die 50er Jahre oder warum es keine deutsche Architektur gibt*, Ausgabe 56, April, Aachen, 1981. S. 26

Abb. 12 – 13  
<https://uglybelgianhouses.tumblr.com/archive>

Abb. 14 – 15  
Foto: Tina Henkel

Abb. 16 – 21  
<https://www.standcatering-hamburg.com/indexShop.php>

Abb. 22 – 23  
<https://rotordc.com/nursing-school-leuven/>

Abb. 24  
Foto: Tina Henkel

Titel.  
Foto: Tina Henkel  
Bauprüfungsamt, *Bauakte: St. Petersburger Str. 22, 20355 Hamburg (Café Seeterrassen)*

